

Der 'Gebirgsbote' erscheint Dienstag und Freitag als Wochenblatt: Das 'Kornhausblatt', das 'Provinzialblatt', das 'Schlesische Wochenblatt', und das 'Landwirtschaftliche Wochenblatt'.

Das 'Gebirgsblatt' wird von Herrn J. Wenzel, durch die Post bezogen, abgeschrieben 1. Mt., mit einem 1.18 Mt. Preis. Die Abnahme für die Abgabe des Blattes oder deren Name ist 1. Mt., die Abgabe und die Abgabe ist 1. Mt., die Abgabe ist 1. Mt. für das Jahr 1903 in der Post-Verwaltung unter Nr. 2004.

K. Kornhäuser und Getreidehandel.

Dem Getreidehandel sind die Kornhäuser, die mit staatlichen Beihilfen errichtet werden, stets ein Dorn im Auge gewesen. Von Zeit zu Zeit macht die liberale Presse ihrem Verger dadurch Luft, daß sie Nachrichten über angebliche Mißstände verbreitet. Um so weniger ist sie natürlich davon erbaut, wenn trotz ihrer Untertreibung auch noch neue Kornhäuser errichtet werden. In Preußen ist der Bau eines Kornhauses mit einer staatlichen Beihilfe von 80000 Mk. gestattet. Erhöht bemerkt das jüdisch-heimliche 'Berliner Tageblatt' dazu, die Regierung sollte in Preußen schon im Hinblick auf den 'Finanzjammer' davon Abstand nehmen, noch weitere Mittel in das 'Danatendel' der Kornhäusererrichtungen zu werfen.

Hier kann man fast sagen: so viel Worte, so viel Unrichtigkeiten. Von einem Danatendel zu reden, hätte doch nur dann einen Sinn, wenn die auf die Kornhäuser verwendeten Mittel ohne jeden Nutzen geritten würden. Freilich, wenn man alles nur vom Standpunkte des 'Geschäfts' betrachtet, dann kann man zugeben, daß manche Kornhäuser nicht gerade glänzende Gewinne abwerfen. Dazu werden sie aber auch gar nicht errichtet, es genügt einwilligen vollständig, wenn sie keine Zuschüsse erfordern. Ihre Aufgabe besteht eben darin, das eingekaufte Getreide durch Erhaltung und Reinigung hochwertiger zu machen. Außerdem sollen die Kornhäuser namentlich die kleineren Landwirte gegenüber dem Zwischengehandel selbständiger stellen. Wie wichtig gerade diese Seite der Kornhäuser ist, wird auch denjenigen einleuchten, die nicht der Landwirtenschaft angehören.

Tatsächlich aber giebt es eine Anzahl von Kornhäusern, die ihren Genossenschaften aus sehr beträchtliche Belegenernisse abwerfen. Die Einrichtung dieser Getreidekornhäuser ist verhältnismäßig noch jung. Die Genossenschaften, welche sie begründet haben, waren nicht in der Lage, vorher auf diesem Gebiete Erfahrungen zu sammeln. Es ist daher kein Wunder, wenn in der ersten Zeit des Bestehens zuweilen Mißgriffe vorkommen, oder wenn die besonderen Verhältnisse der betreffenden Gegenden infolge allzu enger Anlehnung an ein vorhandenes Vorbild bei Einrichtung und Betrieb dieser Häuser nicht genügend berücksichtigt wurden. Das sind Hindernisse, die sicher mit der Zeit überwunden werden.

Jedenfalls kann aber niemand mit gutem Gewissen behaupten, daß das Geld für die Kornhäuser unnütz geworfen sei. Aber noch mehr: die staatlichen Beihilfen werden gar nicht, wie das 'Berliner Tageblatt' glauben machen will, an landwirtschaftliche Genossenschaften als Zuschuß, als Geschenk hingegeben, ja sie werden nicht einmal gestrichelt den Genossenschaften dargeboten, sondern diese müssen die staatlichen Beihilfen, in Preußen wenigstens, durchschnittlich mit 3 Prozent verzinsen. Daß dieser Zinsfuß ein wenig billiger ist, als

der sonst übliche, ist vollständig in der Ordnung angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Kornhäuser und ihres indirekten Nutzens für den Staat, indem sie die Bauern steuerfähiger erhalten. Aber wie sieht es denn mit dem Getreidehandel? Alljährlich exportiert der Getreidehandel viele Millionen durch die zinkreichen Zollkredite, die ihm außer vielen anderen staatlichen Begünstigungen zu teil werden. Die weltweite Klage des Händlerblattes über den 'Finanzjammer' sollte daher, wie die 'Kreuz-Zeitung' nicht unrichtig bemerkt, zu der viel wichtigeren Forderung führen, dem 'Moloch' des Großhandels den Tribut, der ihm aus dem Steuerfiskus der Allgemeinheit gezahlt wird, etwas zu beschneiden.

Aber freilich da würde die ganze Freihandelspresse 'Ach' und 'Weh' schreien. Für sie giebt es kein höheres Interesse als das des internationalen Großhandels. Daher sind dieser Presse denn auch die Kornhäuser so verhasst. Daß der Bauer durch die Kornhäuser wie überhaupt durch das Genossenschaftswesen in den Stand gesetzt wird, beim Ein- und Verkauf den Handelsmann zu entbehren, an militärische Behörden u. s. m. direkt ohne Vermittelung des Handels eine gleichmäßige, guterechnete Ware zu verkaufen und seine Vorräte nicht gleich nach der Ernte um jeden Preis, den ihm die Händler bieten, verschleudern zu müssen — das ist der wirkliche 'Jammer' und die Ursache des Zornes der liberalen Handelspresse. Für Verleger beweist nur, daß die Bauern wohl daran tun und ihre Vorteile wahrnehmen, indem sie für alle ihre gemeinschaftlichen Zwecke Genossenschaften, und wo es möglich und erträglich ist, auch Kornhäuser errichten.

Provinzielles und Lokales.

Rathschend der mit Strenge oder anderen Originalschriften beschriebenen Mittel ist nur unter Umständen anzuwenden.

Wahlbewegung in Schlesien. Im Reichstagswahlkreise Kreuzburg Rosenberg hat eine Vertrauensmännerversammlung der Centrumpartei beschlossen, an dem Kompromiß mit den Konservativen festzuhalten und den bisherigen Reichstagsabgeordneten Herzog von Westf. (Kons.) als gemeinsamen Kandidaten wieder aufzustellen — unter der Voraussetzung, daß er wie bisher auch für die reichsweiten Interessen der Rathlosen eintritt. Bei den Wahlen für den Landtag soll im ersten Gange für den Centrumslandkandidaten gestimmt werden.

Fürjorgeerziehung minderjähriger in Schlesien. Am 1. April 1901 trat das Gesetz über die Fürjorgeerziehung minderjähriger vom 2. Juli 1900 und mit ihm das zu seiner Ausführung für die Provinz Schlesien erlassene Reglement vom 14. März 1901 in Kraft. Es waren zu diesem Zeitpunkt in Schlesien — einer Zusammenstellung in der 'Schel. Bztg.' zufolge — 1994 Pfandzöglinge vorhanden, die in die Kategorie der Fürjorgezöglinge übernommen wurden. Im Laufe des letzten Verwaltungsjahres sind auf Grund vormundschaftlicher Beschlässe

zu diesen noch 1282 Zöglinge zugeworfen. Der größte Zugang erfolgte aus den Kreisen Breslau Stadt (172 Zöglinge), Ratibowitz (84), Baborz (82), Neutau (58), Römisch-Weiß (48), Neutau (40), Görlitz Stadt (36), Ratibor (31), Glatz (30), Grottkow (26), Reichenbach (26), Ratibowitz (25), der geringste Zugang aus den Kreisen Frankenstein, Bollenhain (je 5), Nimptsch, Wohlau, Lublitz (je 4), Namslau, Ohlau (je 3), Neumarkt, Landeshut (je 2), Geyerwerda, Sprottau (je 1). Aus dem Kreise Schönau wurden Fürjorgezöglinge nicht überwiesen. Von den hiernach nachgewiesenen 2276 Zöglingen sind im letzten Jahre 69 in Abgang gekommen, nämlich 8 durch Ableben und 61 durch Entlassung aus der Fürjorgeerziehung. Von den übrig bleibenden 3207 Zöglingen befanden sich 363 in der Provincial-Erziehungsanstalt zu Lublitz, 1368 in Provincial-Erziehungsanstalten, 393 in Familienpflegestellen, 856 Lehr- und Dienststellen, 93 waren weiterführend aus der Fürjorgeerziehung entlassen, 30 flüchtig oder verstorben, und 169 waren in die für sie bestimmten Pflegefamilien noch nicht übergeführt. Von den 3207 Zöglingen waren 2408 männlich und 799 weiblich. Fürjorgeerziehungskosten sind 380793 Mark entstanden, von denen 253800 Mark der Staat zu tragen hatte und 126993 Mk. dem Provincialverbande zur Last blieben. Die Jahresverpflichtungskosten haben durchschnittlich für einen Zögling in Erziehungsanstalten 231,30 Mark, in Familienpflege 184,18 Mark, in einer Lehr- oder Dienststelle 14,98 Mk. betragen.

Die neuen Schnellzüge Breslau-Dmitz-Brünn und umgekehrt werden (vorbehaltlich kleinerer Abänderungen) ab 1. Mai 1903 mit folgendem Fahrplan verkehren:

Table with 3 columns: Nr., Schnellzüge, Nr. 82. Rows include Breslau, Mittelwalde, Nischenau, Sichtenau, Mährlsch-Schönberg, Sternberg, Dmitz, Sichtenau, Wittenberg, Brünn, Wien.

Das bedeutet gegenüber den jetzt bestehenden schnellsten Verbindungen ganz wesentliche Abkürzungen. Da außerdem zwischen Breslau-Wittenberg und Sichtenau-Dmitz direkte durchgehende Wagen verkehren werden, so sind Dmitz und Brünn von Breslau aus mit nur einmaligem Umsteigen zu erreichen.

'Das ist ja gerade, was ich sage!' rief der Oberförster. 'Wie kann der Herrmann, und ich selbst auch später, wenn ich ein Mal zu ihm zöge, mit einem solchen Weibe zusammen wohnen? Das ist unmöglich, und deshalb schon allein gebe ich meine Einwilligung nicht, abgesehen von — von andern Gründen.'

'Die mir doch sehr bedenklich zu wanken scheinen,' sagte neidend der Pfarrer hinzu. 'Nun ja, was soll ich es leugnen? Das Weib macht einen Eindruck auf mich, der mir nicht recht klar ist, jedenfalls aber zu ihren Gunsten spricht. Wenn ihre Mutter Hererei treibt, dann hat das Wetterweib ihr es abgelauscht und mir auch so im Handumdrehen etwas angeberzt.'

Der Oberförsters Interesse für Rosel hing fast von Minute zu Minute. Ja, er war schon so weit gekommen, daß er es selbst bedauerte, seine Einwilligung nicht geben zu können.

Die beiden Freunde hatten sich in den Garten begeben und bemerkten jetzt Herrmann, wie er mit der Büchse über der Schulter die Straße heraufkamen.

Der Pfarrer trat an den Bau und rief Herrnmann freundschaftlichen Willkommen zu. Die Lage war unter den obwaltenden Umständen eine immerhin peinliche; das konnte sich weder der Oberförster noch sein Freund verfehlen. Rosel im Hause, Herrmann nebst seinem Vater auch hier; das alles wäre unter andern Verhältnissen recht passend gewesen, bei der noch immer vorherrschenden Ansicht des Oberförsters war es jedoch höchst unangenehm.

Der Oberförster beschloß, ganz seiner offenen und geraden Natur entsprechend, die Sache sofort ins richtige Geleise zu bringen.

'Herrmann,' sagte er, 'wenn es Dir recht und Du nicht zu müde bist, so lehren wir gleich Hause zurück.'

'Aber warum denn das?' frug der Pfarrer erstaunt. 'Laß mich, alter Freund. Herrmann wird mich schon verstehen, wenn ich ihm sage, daß durch — durch einen Zufall — die Rosel hier im Hause ist, und ein Zusammenreffen für uns alle peinlich sein möchte.'

Herrmann war allerdings erstaunt über die Anwesenheit der Geliebten; doch drängte es ihn bei weitem nicht so sehr zum Aufbruche als den Oberförster.

'Habt Ihr schon von ihr gesprochen?' frug er. 'Sie, Herr Pfarrer, wollte ich besonders gebeten haben, meinem Vater zu sagen, daß Rosel der Liebe eines jeden Ehrenmannes würdig sei.'

Der Oberförster blickte finster zu Boden, während der Pfarrer sich in peinlicher Verlegenheit befand. So gern er für den Sohn eingetreten wäre und auch in gewissem Sinne hätte eintreten können, so mußte er doch auch die Gründe des Vaters anerkennen.

Herrmann überließ raschen Blickes, wie wenig günstig immer noch die Stimmung für seine Liebe war. Doch es galt ja sein Höchstes, und dafür mußte er auf's Neueste kämpfen. 'Ich bin bereit, Deinem Wunsch zu entsprechen; doch laß mich zuvor Dir etwas mitteilen, was hoffentlich Deinen gewichtigsten Grund gegen meine Verbindung mit Rosel zum Fallen bringt.'

Der Oberförster horchte gespannt auf. Er wäre ja überglücklich gewesen, wenn er nur hätte können 'Ja' sagen.

'Ich komme sprechen von der Zigeuner-Lene,' hub Herrmann an; 'es war ein schwerer Gang. Meine Absicht war, sie zu bestimmen, sich von Rosel zu trennen; ich hätte mich natürlich zu jedem Opfer bereit finden lassen.'

In dem Gesichte der Zigeuner-Lene zuckte es auf. Warum trotz ihr ihm denn seine Einwilligung nicht ab? fragte sie lauern.

'Ihr seid ja Euer eigener Herr, seid alt genug zum Heiraten und habt die nötige Verjorgung. Ich weiß wohl, die Rosel ist zu arm und zu gering; ich kenne das.'

'Ihr irrt,' erwiderte Herrmann gelassen, 'mein Vater sieht nicht auf Armut oder Reichthum; diese Dinge entscheiden bei ihm nicht den Wert des Menschen. Aber ich werde meinem Vater gegenüber keinen Trost und keine eigenmächtige Gewalt anwenden. Ich will seine Einwilligung erbitten, und ich hoffe darauf.'

Die Zigeuner-Lene murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen. Ihr wäre es gerade lieb gewesen, wenn die Uneinigkeit zwischen Vater und Sohn sich zu Haß und Zwietracht entfaltete hätte.

'Was wollt Ihr also tun?' frug sie hämisch. 'Wollt Ihr vielleicht warten, bis der Alte die Augen schließt?'

Herrmann begann des Vaters Bedenken immer mehr zu würdigen. Mit einem solchen Weibe zusammen leben zu sollen, das müßte eine Hölle auf Erden sein.

'Ich würde es für ein großes Unrecht erachten, auf den Tod irgend eines Menschen zu rechnen, und das noch um so mehr, wenn es mein eigener Vater wäre.'

Wieder zuckte es höhnisch über die garstigen Züge der Alten. 'Ja, was wollt Ihr denn tun? frage ich noch einmal,' sagte sie ungeduldig.

'Vorläufig abwarten,' erwiderte Herrmann. 'Doch laßt mich die Frage zurückgeben: Was gebent Ihr zu tun, wenn mein Vater seine Einwilligung giebt und ich Rosel heimführe?'

Die Zigeuner-Lene mußte ihre volle Selbstbeherrschung zu Hilfe nehmen, um nicht laut aufzulachen und Herrmann zu antworten, daß das niemals geschehen werde. Sie durchschauten den Sinn der Frage sofort.

'Seid ohne Sorge,' erwiderte sie; 'ich werde Euch nicht belästigen. Die Zigeuner-Lene weiß recht gut, daß sie nicht in Euer Haus gehört,' sagte sie haßvoll hinzu. 'Also das war Euer ganzes Bedenken — was mit mir anfangen? Seid ganz ohne Sorge deshalb; ich ziehe nicht zu Euch. An dem Tage, wo Ihr die Einwilligung Eures Vaters bringt, rüfte ich mich zur Reite. So ist's beschloffen, und daran ändert niemand etwas; hört Ihr's, niemand, ein für alle Mal.'

Herrmann hatte sich auf härteren Widerstand gefaßt gemacht, und ganz erleichtert atmete er auf, als er diese große Schwierigkeit aus dem Wege geräumt sah. Jetzt fehlte nur seine Hoffnung auf den Pfarrer; der mußte die letzten Bedenken des Vaters niederzulegen.

Die Zigeuner-Lene war allein zurückgeblieben. Als Herrmann sie verlassen, fand sie in sichbarer Erregung auf. 'Die Entscheidung naht,' murmelte sie, 'raucher als ich dachte. Ich will auf alle Fälle gerichtet sein, um sofort in die Weite ziehen zu können, wenn meine Raube ausgeführt ist. Doch hat es zu wenig Leid verursacht; aber der Schlag, den ich führe, wird seine Wirkung nicht verfehlen.'

Es war ein freudiges Wiedersehen, als der Oberförster und der Pfarrer sich die Hand schüttelten. Die beiden Männer hatten sich gar viel zu erzählen, und die Stunden flogen rasch dahin. Der Oberförster liebte seinen Sohn mehr wie etwas auf der Welt, und der Pfarrer hatte Herrmann rasch in sein Herz geschlossen; was war also natür-

Das Brautgescheh. 11. 1903.

* Für den Bau einer Eisenbahn von Reiffe nach Steinau Oberst. hat die Stadtverordneten-Versammlung zu Reiffe am 19. v. Mts. mit allen gegen 3 Stimmen nach dem Antrage des Magistrats beschlossen, einen Beitrag in Höhe von 75,000 Mark & Fonds perda zu gewähren unter der Bedingung, daß 1) die Bahnlinie in den Bahnhöfen Reiffe einmündel, 2) die Auszählung des Betrages erst dann erfolgt, wenn die Bahn zur Inbetriebung fertiggestellt ist und 3) der Betrag mit 4 Prozent verzinst wird, wenn der Bahnbetrieb eine Verzinsung von 4 Prozent verzinst. Die Summe soll aufgebracht werden durch ein Darlehn bei der städtischen Sparkasse, welches in der üblichen Weise zu verzinsen und zu amortisieren ist.

Ans der Grafschaft Glaz.

E. T. Nieder-Gaundorf, 1. Febr. Vergangenen Sonntag feierte der hiesige Krieger-Verein Kaiser's Geburtstag mit Konzert und Theater. Sämtliche Aufführungen wurden unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Reiffe vor vollstem Zustande ausgeführt und donnerndes der Applaus verübte nach jedem Acte den Beifall des Publikums. Besonders hervorzuheben sind die Stücke: „Marscherleben“ und „Wer trägt die Krone weg?“, welche von den darstellenden Herren und Damen mit großem Beifall wiedergegeben wurden. Sämtlichen Teilnehmern wird diese Kaiser's Geburtsfeier gewiß lange in guter Erinnerung bleiben und wir hoffen bald wieder auf eine Theaters-Aufführung.

Reiffe, 1. Febr. Am vergangenen Sonnabend, 31. Januar cr., fand im Saale des Herrn Gastwirts Volmer ihre Infirmität-Aufführung des hiesigen Musikvereins statt. Der Besuch war ein zahlreicher. Das aus 8 Nummern bestehende Programm wurde gut exekutiert; jede Beside erzielte reichen Beifall seitens des Zuhörers. Nach der Aufführung fand ein Langzänkchen statt, welchem folgt gebührend wurde. Das Vergnügen verlief zur allseitigen Zufriedenheit der Erschienenen und gebührt alle Anerkennung den Mitwirkenden des Musikvereins, insbesondere dem Leiter desselben, Herrn Lehrer Schloßm., der sich um die Pflege der Musik stets die größte Mühe giebt.

Habelschwerdt, 1. Februar.

□ Verschönerungs-Verein. Am 1. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, fand im Hotel „Deutsches Haus“ die Hauptversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Fütter, eröffnete um 5 Uhr die Sitzung und erstattete alsdann den Jahresbericht. Er gedachte in erster Reihe der 7 verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Durch Verzug sind 4 Mitglieder ausgeschieden. Die beschlossene Eintragung des Vereins ins Vereinsregister mußte wegen Ablebens des Schriftführers verschoben werden, bis die Stelle des Schriftführers wieder besetzt war. Von den in der vorjährigen Versammlung beschlossenen Arbeiten konnten mehrere nicht ausgeführt werden, weil die Mittel für die gesamte Anlage der Floriansbrücke über die Reiffe ausgepart werden mußten. Durch die Straßenverbreiterung an der katholischen Pfarrkirche wurde die dort früher vom Verein geschaffene Anlage überflüssig. Das Material wurde dazu verwendet, die Weilerhöfen an der Pfarrkirche mit Bierkühnen und Rufen auszufüllen, die mit dem zur Beschäftigung lebenden Güttern umgeben wurden. Das an der Straßenverbreiterung frei gewordene Terrain wurde in geschmackvoller Weise gärtnerisch angeordnet. An der Dreifaltigkeitsstraße wurde im Frühjahr die Anlage gärtnerisch vollendet. Für die Floriansbrücke wurden durch Herrn Maurermeister Bösch ihre neue Zeichnungen und durch Herrn Geometer Dalwenz Querprofile des Pfeilerbettes kostenlos angefertigt, wofür ihnen Dank gebührt. Auf Grund dieser Unterlagen wurde dem Vereine unter einigen Änderungen die landespolizeiliche Erlaubnis zum Bau der Brücke erteilt. Die Errichtung der Brücke wurde dem Herrn Maurermeister Bösch übertragen. Gegenwärtig ist der feinerne Brückenpfeiler auf dem rechten

Ufer der Reiffe, sowie das Mittelstück aus Eisenstämmen fertig gestellt. Bis zum Beginn des Frühjahr wird die Brücke vollendet sein. Der Zugang auf dem linken Ufer ist durch Pflanzung des sog. Seibengartens, die durch die städtischen Behörden genehmigt worden ist, geregelt. Die Verhandlungen mit der Eisenbahnbehörde sind noch im Gange und dürfen zu einem günstigen Resultat führen. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Wunsch, daß die Brücke von der Einwohnerschaft recht fleißig benutzt werde. Dem Ratsebericht erstattete Herr Rathherr Weigang, nach denselben betrug der Bestand aus dem Kassavort 11921 Mk., dazu kamen Zinsen von 2959 Mk. und 55.31 Mk. Mitgliederbeiträge von 314 Mk., Zuwendungen von 20 Mk. und Ueberweisung von 60 Mk. durch das Komitee vom Ausfluge nach Silberberg. Die Gesamteinnahmen betragen mithin 16011 Mk., die Ausgaben 299.04 Mk., jedoch ein Bestand von 1302.07 Mk., davon 88.99 Mk. in Bar, vorhanden ist. Dem Vorstand wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Händen ausgedrückt und auf Grund des Protokollberichts Entlastung erteilt. Bei der hierauf folgenden Vorstand- und Ausschusswahl wurden gewählt die Herren Dr. Fütter als Vorsitzender, Rathherr Faiber als Stellvertreter, Rathherr Weigang als Kassierer, Buchhändler Wolf als Stellvertreter, Reg.-Superintendent Weffer als Schriftführer, Rathherr Paul als Stellvertreter und 12 Ausschussmitglieder. Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung betreffend Vereinsangelegenheiten nahm der Vorsitzende Veranlassung, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung für das dem Verein bewilligte Wohlthun den Dank des Vereins abzugeben. Hierauf erfolgte die Bezeichnung verschiedener Vereinsangelegenheiten. Hierbei wurde beschloffen, von größeren Projekten im kommenden Jahre Abstand zu nehmen. Auf eine diesbezügliche Anfrage brachte Herr Bürgermeister Giesler zur Kenntnis, daß das Projekt des Zweifelhärdensmals seit Dezember v. J. im Ministerium des Innern liegt, und daß Aussicht vorhanden ist, daß dasselbe in diesem Jahre zur Aufstellung gelangt. Zum Schluß sprach Herr Bürgermeister Giesler dem Vorstand für seine rege Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre den Dank aus, den die Versammlung durch Erheben von den Händen zum Ausdruck brachte. Nach Belesen des Protokolls wurde die Sitzung um 6 1/2 Uhr geschlossen.

□ Wadenshall. Nach einem Beschlusse der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung im Vorjahre wird auf dem linken Reiffelufer oberhalb der Stadt gegenüber der Gefälligen Hindernisse eine Wadenshall mit Schwimmplatz errichtet. Zu diesem Zwecke wird dort ein Bassin von 1500 qm ausgegraben. Die Arbeiten sind bereits begonnen. In der kommenden Woche werden baldst ca. 30 Arbeiter bei dem Ausgraben, Bau u. v. beschäfftigt werden. Der Zutritt zu dem Bassin wird durch 30 m starke Tonnähen gesichert. Dieser Zutritt hat eine Länge von 300 m. Der Auftrieb erfolgt ebenfalls durch Tonnähen und hat eine Länge von 80 m. Bei günstiger Witterung hofft man mit der Anlage in etwa acht Wochen fertig zu werden.

□ Landes, 1. Febr. Die hiesige Schuhmacher-Zwangs-Vereinigung hielt dieser Tage im Gasthose vom „Weissen Schwan“ in Nieder-Tabellen unter Leitung des Herrn Obermeister Volmer ihr jährliches-Duett ab. Nach der Beschlusse vom 1908 und der Genehmigung des Haushaltungsplanes für 1909 erfolgte Aufnahme von 3 Lehrlingen zur Zunftung und die Ergründungswahl des Vorstandes, wobei die beiden ausstehenden Mitglieder wiedergewählt wurden. — Der Gendarmereivatermeister Kubold hielt sich in gleicher Eigenschaft nach Habelschwerdt bekehrt worden.

7. Gietzenberg, 1. Febr. Der Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. wurde auch hierorts in üblicher Weise festlich begangen. Der Militär-Verein, die Feuerweh, der Gesellen-, Zurn- und Gesangs-Verein marschirten gemeinsam mit Fahnen zur Kirche, um am Festgottesdienste teilzunehmen. Nach Beendigung der kirchlichen Feiern wurde vor dem „Nagauer Hofe“ Aufführung genommen und von dem Königl. Prinzl. Fortmeister und Oberleutnant a. D. Herrn Bachmann

nach einer patriotischen Ansprache ein Hoch auf den Kaiser ausgedrückt. Ein musikalischer Frühschoppen folgte. Nachmittags 2 Uhr fand in demselben Lokale das Festessen statt, zu welchem die kirchliche Kapelle die Tafelmusik stellte. Dem Kaiserloal brachte Herr Pfarzer Exner aus. Abends 7 Uhr wurde bei Kamerad Sprener in Schredendorf der Festball abgehalten, welchem eine Feste, gelochten von Herrn Polizeiobersteher Jülicher, ein Biolog, gelochten von Herrn Fabrikdirektor Kemmer und ein Ginitier vorauflagen. — In der Nacht von Freitag zu Sonnabend starb eines plötzlichen Todes die Frau des Giebereinmachers Tischmühl von hier.

Aus andern Kreisen.

? Frankenstein, 2. Febr. Die am Sonntag abgehaltene General-Versammlung des kath. Gesellen-Vereins eröffnete der Herr Präses, Kaufm. Schaffer, und erteilte dem Herrn Verwalter Raubst das Wort zu seinem Vortrage über die Nützlichkeit der Inletten. Alsdann wurde durch den Schriftführer der Jahresbericht vorgelesen. Nach demselben gehören dem Vereine 115 Mitglieder an. Das Vereinsleben war ein reges; sowohl an den 34 Versammlungen, die abgehalten wurden, wie auch an den Generalamunitionen nahmen die Mitglieder recht zahlreich teil. Die Vereinsbibliothek zählt über 400 Bände. Die Hochschreiberschule ist im Verein eine Sparschule eingeführt. Im Gopfe des Vereins fanden auch in diesem Jahre eine Anzahl reisender Gesellen Aufnahme und Verpflegung. Am 1. Juli hat der Verein die Oekonomie des gesamten Vereinshauses pachtweise übernommen. In den Vorstand wurde neugewählt Herr C. Adler, alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Auf den 15. Februar wird das 44. Stiftungsfest gefeiert.

* Reichenbach, 30. Januar. Anstelle des verstorbenen Herrn Rintler Weiß, der viele Jahre hindurch das Amt eines Stadtverordnetenverwalters bekleidete, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung Herr Rechtsanwält Kopp zum Vorsteher gewählt.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholische.

Die Kirche. Von Mgr. Jeremias Bonomelli, Bischof von Cremona. Autorsierte Uebersetzung von Prof. Val. Holzer. VIII und 428 Seiten in 8°. Mit dem Vortrakt des Verfassers. München, 1903. Verlag von G. Schöb & Cie., G. m. b. H., Preis M. 6.—, gebd. M. 6.20.

Was der kirchliche Autor in seinem Pastoralvortrage: „Das neue Jahrbuch“ (Verlag von G. Schöb & Cie., G. m. b. H., München, Preis 60 Pf.) kurz angebeut, wird hier im breitesten Rahmen ausgeführt. Das Buch präsentiert sich als eine vornehme Apologie der katholischen Kirche. Die Kirche ist bestimmt, Christi Wirken nach seiner Himmelfahrt fortzuführen; darum wird zunächst die Notwendigkeit einer schärfen, lebendigen Kirche nachgewiesen, ihre wesentlichen Merkmale, das Wesen ihrer Gewalt zu werden ausführlich erörtert. Da die Unschärfe bei vielen Geistern die schwersten Bedenken erregt, so sind dieser Doctrin zwei lange Kapitel gewidmet, deren zweites ausführlich über das Wesen und die Grenzen derselben handelt. Der viel angelegene Titel „Atheistischer Aberglaube“ erklärt eingehende Bedeutung. Des weitern werden besprochen: Die Mittel der Kirche zur Glaubensverbreitung, die Inquisition, namentlich die spanische. Der Schwerpunkt des Werkes liegt außer in den der Infallibilität gemachten noch in den Kapiteln XIII—XV: Kirche und Staatsgewalt, Trennung von Staat und Kirche, Die Kirche und die modernen Freiheiten, endlich — last not least: Dogmatische Unveränderlichkeit und wissenschaftlicher Fortschritt in der Kirche. Das Werk bietet so eine Fülle von Material für Kontroversen vor intelligenten Kreisen, da alle Bedenken, die heute so vielfach gegen die Kirche erhoben werden, darin ihre Lösung finden. Professor Erhard hat die Bindung dieser deutschen Uebersetzung angenommen.

licher, als daß die Freunde auf ihn zu sprechen kamen, zumal als der Oberförster mitteilte, daß Hermann gleich nach Tisch aufbrechen wolle, um ihn abzuholen.

„Das freut mich sehr.“ sagte lebhaft der Pfarzer; „habe ich doch Deinen Sohn recht lieb gewonnen. Weißt, das ist ein ganz wackerer Bursche, an dem mußt Du Deine Freude haben.“

„Das ist wahr,“ entgegnete der Oberförster. „Er ist brav und wacker; ich darf nicht anders sagen, und doch —“

„Was?“ fragte der Pfarzer verwundert. „Siehst du doch ein Aber? Bist Du nicht ganz zufrieden mit ihm?“

„Ja, ja, wir Menschen machen unsere Pläne und bilden uns wundern viel ein, wie glücklich wir es angelegt hätten, und dann wir's erst recht nicht. Da habe ich nun meinen Einfluß geltend gemacht, daß Hermann hierher komme, und nun muß es gerade hier sein, daß er mir zum erstenmal Klummer macht. Weißt, der Herrmann hat sich verliebt, verlobt bis über die Ohren; denn er sieht und hört nicht mehr auf guten Rat und Warnung.“

„Das fällt' mir von Herzen leid um,“ sagte traurig der Pfarzer, „wenn Herrmann auf schlechte Wege geraten wäre.“

„Halt!“ rief der Oberförster. „Halt, alter Freund; so wars nicht gemeint. Der Herrmann ist nicht auf schlechtem Wege, Gott sei Dank; er ist nur auf ganz falschem Pfade. Das Mädel, in welches er sich verguckt hat, will er heiraten.“

„S, was Du für Reden führst,“ warf der Pfarzer ein. „Wäre es Dir denn lieber, wenn er mit einem Mädel Liebesabend trieb, ohne die Absicht zu haben, sie zu heiraten?“

„Noch Witz und Hagelschlag, so meine ich es ja nicht! Ich will nur sagen, daß er das Mädel, welches er heiraten will, nicht nehmen soll, weil sie nicht zu einander passen.“

„Weißt Du das gewiß? Und woran liegt es denn?“

„Was soll ich viele Worte machen!“ rief der Oberförster fast ärgerlich. „Du kennst ja die Leute auch — also. Kann mein Herrmann, der Fortkneifer Schmeilin, die sogenannte Zigeuner-Rosel heiraten? He, was meinst: hab ich nun recht oder unrecht?“

Der Pfarzer war trotz seines Alters behende aufgelsprungen.

„Was sagst Du da?“ rief er voller Erstaunen. „Der Herrmann will die Rosel heiraten? Ist denn das wahr?“

„Du hörst es ja,“ erwiderte der Oberförster, „Aber Dein Erstaunen, oder soll's gar Entsetzen sein, es scheint mir fast, sagt genug. Was wirst Du nun erst für ein Geschäft machen, wenn ich Dir sage, daß Du selbst mit Schuld daran hast, daß der Bursche toll verliebt ist?“

„Ja?“ rief der Pfarzer noch erstaunter.

„Ja Du! Du hast ihm damals das Mädel so gelobt, daß er sofort entschlossen war, sie zu heiraten.“

Der Pfarzer ging bewegt in der Stube auf und ab. Jetzt blieb er vor dem Oberförster stehen, nahm seine Hand und sagte: „Lieber guter Freund, läßt Du es wirklich für möglich, daß ich das in der Absicht getan habe, um die jungen Leute —“

„Himmel, Schod —! Hätte ich, meiner Seele, bald selbst beim Pfarzer geküßt!“ rief der Oberförster laut aus, während er sich hastig erhob. „Soll mich Gott bewahren, in Dir einen — ich mag das Wort gar nicht sagen — zu sehen. Ich habe das nun gesagt, weil es doch ein sonderbares Zusammentreffen ist, daß gerade Du, ohne es zu wissen und ohne es zu wollen, mit helfen mußtest.“

Der Pfarzer war sichtlich bewegt. Er ging nachdenklich im Zimmer auf und ab; dann blieb er vor dem Freunde stehen und frag: „Sage mir, Schmeilin, glaubst Du an den Zufall?“

„Was Zufall? Was willst Du damit sagen? Wie paßt das hierhin?“

„Ich habe bis heran nicht daran geglaubt,“ fuhr der Pfarzer fort. „Ich sah vielmehr in manchen Dingen eine Fügung Gottes, wo andere einen Zufall vermuteten; heute dagegen bin ich zum erstenmale nicht lähn genug.“

„Wißt Du das in Verbindung mit dieser Sache bringen?“

„Höre und Du wirst mich verstehen. Als ich gestern von Dir die erfreuliche Nachricht erhielt, daß Du heute zu mir kommen wollest, kam mir Dein Besuch, wie froh ich auch darüber war, etwas unlegen. Meine alte Magd ist nämlich einmal wieder krank geworden, und so war ich wenig eingerichtete, einen so lieben Gast zu bewirten. Nun aber haben wir jemand in unserer Nähe, der schon manchem im Dorfe mit Reis bereitet und hilfsreicher Hand in den verschiedensten Lagen zur Aus-hilfe beistand. Es ist ein junger Mädchen, das in allen Arbeiten erfahren und geschickt, bald hier, bald dort zu Tagarbeiten geholt wird. Sie ist auch, wie in allem in der Küche recht bewandert, und so sollst Du sogleich erfahren, wie gut's Zigeuner-Rosel kochen kann.“

„Was, die Rosel hier, bei Dir im Hause, heute und gerade mir, uns soll sie aufwarten?“ rief der Oberförster. „Das ist allerdings auffallend und ein merkwürdiger — Zufall.“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Lüre, und Rosel trat herein, sagte dem sie aufmerksam und gespannt betrachtenden Oberförster freundlich, „Grüß Gott!“ und begann den Tisch für das Mittagessen zu bereiten. Der Oberförster wandte keinen Blick von dem Mädchen, zu welchem ein unerklärliches Gefühl ihn zog. Rosel besorgte ihre Arbeit, ohne eine Ahnung zu haben, wer der Gast des Pfarzers sei, und ohne zu ahnen, mit welcher lebhaftem Interesse sie betrachtet wurde. Sie hätte jedoch nicht nötig gehabt, zu fürchten, der Einbruch möchte ein schlechter sein. Der Oberförster begann immer mehr zu begreifen, warum Herrmann so sehr und so innig an seiner Liebe halte. Die ganze Erscheinung war ja auf den ersten Augenblick schon einnehmend. Es lag ein Reiz über ihr, der selbst auf den Oberförster trotz inneren Widerstrebens seine Macht auszuüben begann. Der alte Fortkneifer ließ unausgesetzt sein Auge auf Rosel ruhen, und keine ihrer elastischen und doch so bestimmten Bewegungen entging ihm.

Rosel verließ jetzt wieder das Zimmer, und nicht ohne Erwartung blickte der Pfarzer auf seinen Freund, der wie in diesem Sinne verunsichert neben ihm stand.

„Schmeilin, nun, wie gefällt es Dir?“

Der Oberförster fuhr auf, starrt hastig über die Sitze hin, als wollte er unangenehme Gedanken oder vielleicht auch Erinnerungen verschonen, und sagte dann: „Gefällt! Ach, so, ja! Nun, ich kann Hermann nicht mehr übel nehmen, daß er in das Mädel sich verliebt hat. Die kann einem jungen Burschen schon anmuen.“

„Ich glaube, einem alten auch noch,“ sagte der Pfarzer gutmütig neidend hinzu; denn der Einbruch, den Rosel gemacht, war ihm nicht entgangen. „Uebrigens gerade so, wie ihr Aeußeres sofort einnimmt, so gewinnt sie auch durch ihren Charakter.“

„Warum mußt du das Mädel nun auch die Tochter eines solchen Weibes sein, wie es die Zigeuner-Rose ist?“ fragte der Oberförster unmutig.

„Ja, Schmeilin, wäre das nicht der Fall, so legte ich wahrlich selbst ein gutes Wort für die beiden Liebenden ein; aber so, unter den Verhältnissen, . . . ich weiß nicht, da kann ich nicht den nötigen Mut gewinnen.“

Zeitungsbezieher 10740.

Telefonnummer 47.

Nr. 11.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Blatz, Freitag, 6. Februar

Preis pro Quartal mit Abzug ins Band 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abzug 1,50 Mk. Anfertigungsgebühren für die monatliche Beilage oder deren Raum 10 Bll., Anfertigungs- und Druckgebühren 10 Bll., Beilagezeit 40 Bll. Für das Jahr 1908 im Vor-Bezugs-Ratgeber unter Nr. 2964.

1903

Die Politik der Abschlagszahlungen.

Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes — das war der positive Teil der Erklärung, die der Reichskanzler Graf Bilow am Dienstag im Reichstage abgegeben hat. Noch keine Diäten für die Reichstagsmitglieder — das war der negative Teil. Nicht als ob diese Forderung der Diäten aus sachlichen Gründen ein für allemal abgelehnt würde; nein „heute noch“ glaubt man allerhand Rücksichten nehmen zu sollen, „heute noch“ ist man daher nicht in der Lage, die Zustimmung der verbündeten Regierungen in Aussicht stellen zu können. Graf Bilow persönlich — daraus machte er kein Geheimnis — ist ein Anhänger der „Gewährung“ von Diäten, aber es giebt Leute, die noch widerstreben, und auf diese muß man Rücksicht nehmen. Der Reichskanzler sprach von den Opfern, welche die Bundesfürsten gebracht haben bei Gründung des Reichs, darum sei die Neigung zu solchen Verringerungen der Reichsverfassung keine große. Diese Logik verstehen wir nicht. Doch was liegt dem Reichskanzler viel an der Logik! Er will ja doch nur sagen, daß der eine oder andere der Bundesfürsten in der Einführung von Reichstagsdiäten noch widerstrebt. Aber ist dieser Widerstand wirklich so groß, daß er bei einigem gutem Willen nicht zu überwinden wäre? Kann und darf überhaupt die nicht näher begründete „Abneigung“ des einen oder anderen Bundesfürsten Grund genug sein, um eine dringend notwendige Maßnahme immer wieder zu verlagern und eine wahre Kalamität für die ganze Gesetzgebung zu verewigen? Wir können auf diese Fragen nur mit Nein antworten.

Aber hier handelt es sich überhaupt nicht um vollen wichtige Gründe. Auch dem Reichskanzler liegt nicht allzuweit an der Einführung von Diäten, sonst würde er sie schon durchzusetzen wissen. Oder um uns genauer auszudrücken: „heute ist er „noch nicht“ gewillt, seinen ganzen Einfluß für die Durchsetzung einer Diätenforderung auszubieten. „Heute noch nicht!“ Das heißt morgen, übermorgen, wenn die Wahlen vorüber sind, wenn wir eine schwere Forderung an den Reichstag haben, dann werden wir an den Diäten noch eine erwünschte Referenz zum Zwecke der Belohnung eines braven Reichstagsbesitzers. So denkt der Herr Reichskanzler. Man darf die Zuderküßtheit nicht auf einmal lernen — das ist seine Staats- und Diplomatenweisheit.

Aus demselben Grunde wird auch nicht das Jesuitengesetz schlechtweg beseitigt. Der Herr Reichskanzler weiß zwar seinen Grund dafür anzugeben, daß das Ausnahmeverbot oder vielmehr Ausnahme-Unrecht, das für die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft Jesu aufgehoben werden soll, für den Orden als solchen und seiner Niederlassungen fortbestehen soll. Aber wozu Gründe? Es genügt, daß den deutschen Katholiken nach langer, langer Zeit endlich wieder einmal ein Stückchen „Wohlmollen“ gezeitigt wurde. Dafür haben sie sich höflich zu bedanken. Und wenn sie dann recht brav sind, dann wird vielleicht auch einmal das ganze Jesuitengesetz aufgehoben und damit ein schreiendes Unrecht aus der Welt geschafft, das jetzt leider noch fortbestehen muß wegen der — Politik der Abschlagszahlungen! Oder muß es wegen des Evangelischen Bundes bei der Aufhebung des § 2 sein Bedenken haben? Gewiß, die Angst vor dem Gesetze dieses sogenannten „evangelischen Bundes“ war lange der Grund für das Schweigen des hohen Bundesrates. Aber nachdem man diese Angst ansehnend überwinden hat, wäre es u. E. richtiger gewesen, gleich das ganze Gesetz zu beseitigen. Denn ein gewaltiges Gesetz wird sich auch jetzt im Evangelischen Bunde erheben, nicht geringer, als wenn das ganze Gesetz das ruhmselose Ende gefunden hätte, das es verdient. Nein, diesmal ist nicht der „Evangelische Bund“ die Ursache des stückweisen Abbruchs des Gesetzes, sondern die echt Bilowsche Politik der Abschlagszahlungen.

Wir können Herrn von Bismarck nicht Unrecht geben, wenn er meint, in einer so wichtigen prinzipiellen Frage müsse man auf eine Dankagung für die in Aussicht gestellte Teilzahlung verzichten, da müsse man ganze Arbeit fordern. Und doch dürfen die deutschen Katholiken in ihrem 3. Februar des Jahres 1903 blau anfreiden in diesem Kalender. Er reißt immerhin wieder eine Brücke in die Mauer der Kulturkampfgesetzgebung und macht die Reste immer unansehnlicher und unbalancierter. Auch Dank, unnützlich Dank dürfen wir sagen, aber er gilt — das sagen wir offen, weniger höflich als Dr. Spahn — nicht der Regierung, die ein Gesetz, das wir Katholiken als schweres und bitteres Unrecht empfinden, nur teilweise beseitigen will, sondern den Männern, die das katholische Volk im Reichstage vertreten und unermüdet ihre Forderung der Aufhebung des Ausnahmegesetzes immer wieder erneuert haben und auch fernerhin erneuert werden, bis der letzte Stein der Gesetzgebung der 70er Jahre weggeräumt ist. Ihrer Ausdauer, ihrer Klugheit gilt unser Dank, unsere wohlverdiente Anerkennung. Das katholische Volk aber wird seinen Dank in die Tat umsetzen, indem es diese Männer aufs Neue mit seiner Vertretung beauftragt.

Deutschland.

Der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages den folgenden Dankerlass an den Reichskanzler ausgesprochen:

„An Meinem Geburtstage sind mir wiederum von nah und fern Glück- und Segenswünsche in einer Fülle zugegangen, daß ich die Bemühungen, die bei dem einzelnen verlagren muß. Ich habe aus diesen Rundschreibungen und Meldungen über die allerorten veranstalteten Festlichkeiten mit Befriedigung ersehen, mit welcher freudigen Teilnahme Meiner von allen patriotisch fühlenden Deutschen im In- und Auslande gedacht worden ist. Die Heuerungen der Liebe und des Vertrauens, denen ich auf Meinen Reisen im vergangenen Jahre in allen von mir besuchten Städten und Ortschaften des Reiches in so reichem Maße begegnet bin, und das Bewußtsein, daß neben der lauten Feststimmung auch treue Fürbitte für mich aus frommen Herzen in Palast und Gasse zu Gott emporgeklungen wurde, beglücken mich wahrhaft an Meinem Geburtstage. Es ist mir daher ein Bedürfnis Meines Herzens, auf diesem Wege allen Beteiligten Meinen wärmsten Dank auszusprechen.“

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch formell mit dem Etat des Reichskanzlers, materiell aber mit dessen Erklärungen betr. Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und der Reichstags-Diäten. Der Reichskanzler konnte aus den einzelnen Reden die sehr „gemischten Gefühle“ kennen lernen, mit welchen seine Erklärungen aufgenommen worden sind.

Der deutsche Landwirtschaftsrat und der neue Zolltarif. Am Dienstag trat der deutsche Landwirtschaftsrat zusammen, und gleich in der ersten Sitzung kam es zu bemerkenswerten Auseinandersetzungen zwischen den Heißspornen des Landwirtschaftsbundes einerseits und den ruhigeren besonnenen Vertretern der Landwirtschaft anderseits.

Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete von Oldenburg, der „Kronprinz“ des Bundes, beantragte eine Resolution, durch welche die Zustimmung des föderalen Ausschusses zum Antrag Kardorff mit Billigt wurde. Er stand eine andere des Herrn v. D. (Wächter) gegenüber, wonach das Vergehen des föderalen Ausschusses gebilligt und über den Antrag Oldenburg zur Tagesordnung übergegangen wird. Der Antrag D. wurde mit 49 gegen 16 Stimmen angenommen. 13 Mitglieder, meist Angehörige des föderalen Ausschusses, enthielten sich der Abstimmung; weil sie natürlich nicht Richter in eigener Sache sein wollten. Der Bund der Landwirte hat also in der Gesamtvertretung der deutschen Landwirtschaft eine entscheidende Niederlage erlitten.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch noch weiter über die Eratzerher Schulverhältnisse debattiert, wobei der Landwirtschaftsminister v. Rodbertus nicht manches unangenehme aber gesunde Wort zu hören bekam.

Der Fall Willig. Der Landrat des Poseners Kreises Birnbaum von Willig, ein anerkannt tüchtiger Verwaltungsbeamter und vom Kaiser bei dessen vorjährigem Besuche der Provinz durch die Ernennung zum Kammerherrn ausgezeichnet, hat sich vor einigen Wochen selbst entleibt unter Umständen, die ein grolles Schlaglicht auf die tonangebende deutsche Gesellschaft in der Provinz Posen werfen. Dieser Königstreue, gut deutsche Mann ist, wie kaum mehr besprochen werden kann, von einer gewissen Kolerie förmlich in den Tod gekehrt worden. Die Sache ist noch nicht ganz klar gelegt, aber soviel steht fest, daß von Willig von einem Teile der tonangebenden deutschen Gesellschaft, „in den Bann getan“ und gesellschaftlich rücksichtslos boykottiert, aus Verweigerung zur Pistole gezwungen hat. Ein Streik mit dem Major a. D. von Endell und seine Folgen haben ihn „unmüßig“ gemacht. Obwohl der „Fall Willig“ bereits im Landtage zur Sprache gebracht wurde, sind die Älten über denselben allem Anscheine noch nicht geschlossen.

Der frühere Reichstagsabgeordnete von Frege-Weltzien (im Königreich Sachsen anlässlich und Protestant) ist in der vorigen Woche nebst seiner Gemahlin in Rom vom Papste in Audienz empfangen worden. Die „Staatsbürger. Jg.“ sagt ganz richtig, ob denn etwa Herr von Frege in besonderer Weise in Rom sich befindet? Seine Aufregung! Herr von Frege hat eine katholische Frau; daraus erklärt sich seine Anwesenheit in Rom und seine Audienz beim Papste. Berlin, Anwesenheit des katholischen Bistumsvertrains und Direktors des leitenden Centrumsblattes „Germania“ in Berlin, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Ausland.

Den französischen Kulturkämpfern von der Linken geht es bei dem Kampfe gegen die Kirche nicht schnell und nicht radikal genug zu. Die unter Führung Clemens stehende ministerielle Union democratique sagte entsprechend einer kürzlich von Waldeck-Roussieu abgegebenen Erklärung heute einen Beschluß, sich gegen die en bloc-Ablehnung von Kongregationsgesuchen auszusprechen und der Regierung eine Verbindung des Vereinsgesetzes vorzuschlagen. Diese soll daher geben, daß die Genehmigung von Kongregationen nicht mittels Gesetzes, sondern durch Dekrete verordnet werde. Infolge dieses Beschlusses, der zu Verträgen über einen ersten Zwischenfall in Regierungskreisen Anlaß gab, wurde eine Sitzung von Vertretern aller ministeriellen Gruppen abgehalten und eine Tagesordnung angenommen, in der erklärt wird, alle Gruppen der Linken sind darin einig, das Kongregationsgesetz im Sinne der Verwirklichung in entschiedenster und raschster Weise anzuwenden, und bereit, die Regierung bei allen entsprechenden Maßnahmen zu unterstützen. Gleichzeitig wurden die Re-publikaner vor allen Maßnahmen gewarnt, durch welche die Einigkeit der republikanischen Mehrheit gefährdet werden könnte.

König Edward von England ist an der Influenza erkrankt.

Er soll sich aber schon auf dem Wege der Besserung befinden. Freilich verlautet auch, daß sein Gesundheitszustand nicht nur von dem Influenza-Anfalle allein beeinträchtigt sei, was nach den lebensgefährlichen Operationen, denen er sich im vergangenen Jahre hat unterziehen müssen, nicht unglücklich erscheint.

In Southampton erregte im Stadtrate der Antrag eines Chamberlain-Beretzers teils Deiterlei teils ziemliches Aufsehen, der in vollem Ernste für den „ungekrönten König Englands“ einen ganz außerordentlichen Empfang forderte, wenn der Unterthener der Boeren aus Südafrika glücklich zurückkehre. Vorläufig ist der Antrag erst angebeht.

Präsident Kröger von Transvaal geht in Mentone seiner Auflösung entgegen. Wie bekannt hat der 77jährige Greis in Mentone eine Villa gemietet und sollte dort seine fast angegriffene Gesundheit wieder herstellen. Aber seine Lebenskraft ist dahin, er befindet sich in einem Zustande allgemeiner Niedergedrücktheit, in früherer Stumpfheit bringt er seine Tage meist auf einem Rasenflusse liegend, hin. Er zeigt für nichts mehr Interesse, sogar das Bibellesen, das er bisher fast seinen Tag unterließ, ist jetzt eingestellt. Sein Geist dümmert nur noch dahin. Außer seiner Gattin, Frau Stoff, seinem Arzte Hymans und zwei Schreibern darf sich ihm niemand nähern. Die Enttäuschungen in den zwei Verbannungsjahren, die er in Europa ausgebracht, und die Sehnsucht nach seiner Heimat, den Koyles, Spruits und Welts haben den starken Mann gelüht. Für ihn ist alles dahin!

Der Konflikt Venezuelas mit den europäischen Mächten gewinnt eine immer größere politische Bedeutung

und trotz aller Versicherungen, daß der Mandatar Venezuelas, Bowen, gute Hoffnung habe, den Streit zu aller Beteiligten Befriedigung bald zu schlichten, wird diese Schlichtung nicht so glatt von statten gehen, wenn die verbündeten Mächte Deutschland, England und Italien nicht „die Klügleren“ spielen und ein wenig — nachgeben. Bowen, ein schlauer und zäher Diplomat, ist ein „Waller“, wie sich ihn Castro nicht besser auszusuchen konnte. In seinem Verstreben, Venezuela aus der Passivität zu reißten und insbesondere Deutschland eine keine diplomatische Schlappe beizubringen, wird er von Frankreich kräftig unterstützt, das nur zu gern die Gelegenheit ergreift, um Deutschland und England etwas am Zeuge zu fällen. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß die verbündeten Mächte, die sich mit ihrer Blotade-Aktion gegen Venezuela in schwere Unkosten gestürzt haben, ihre Forderungen als bevorrechtete betrachtet wissen wollen, während Castro, gestützt auf Frankreich und die Sympathie Nordamerikas, an der Forderung festhält, daß alle Forderungen (also auch die Frankreichs und der übrigen in Venezuela interessierten Staaten) auf gleichem Fuße behandelt werden sollen. Auch soll die Blockade sofort aufgehoben werden. Bis jetzt sind die verbündeten Mächte nicht gesonnen darauf einzugehen, und nun versucht Bowen sie zu bestimmen, sich mit einer Bevorrechtung ihrer Forderungen auf einen Monat zu begnügen. Es wird also regelrecht gehandelt und geschachert und nebenbei auch versucht, England von Deutschland zu trennen, letzteres zu isolieren. Der deutsche außerordentliche Gesandte Baron Sped von Sternburg wird ganz ungewöhnliche Geschicklichkeit, Klugheit und Festigkeit entwickeln müssen, um Deutschland bei diesem Handel nicht den Kürzeren ziehen zu lassen.

Letzte Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Berlin, 4. Februar. Heute vormittags 11 Uhr wurde in der Gnadenkirche im Javalienpark eine Trauerfeier für den verstorbenen Staatsminister Dr. von Delbrück abgehalten. An derselben nahmen auch das Kaiserpaar teil.

Berlin, 4. Februar. Im Weißen Saal des Schlosses fand amends großer Hofball statt. Dem Ganzer tanzte auch der Kronprinz mit. Der Ball schloß mit einem Reigen, der in eine Polka für die Majestäten auslief.

Berlin, 5. Februar. Die „Nationalzeitg.“ meldet: Die von dem Verbands der Berliner Spezialgeschäfte angeregte Organisation eines Bundes der Kaufleute streitet rüstig vorwärts. Am 1. waren bereits Zustimmungserklärungen von über 100 Vereinen und Verbänden eingelaufen.

Dresden, 5. Februar. Der Prinz Friedrich Christian schief in letzter Nacht wenig und träumte lebhaft. Die Temperatur stiegerte sich in den späteren Abendstunden so, daß in der Nacht mehrere Kühlbäder notwendig wurden. Temperatur 39½, Puls 108. Komplikationen sind nicht vorhanden.

Genf, 4. Febr. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen und Witron schied mittags früh ein. Sie wurden am Bahnhof vom Bruder der Prinzessin, Leopold Wölling, begrüßt, der seine Schwester jählich unarmte und Witron die Hand schüttelte. Alsdann begaben sich alle drei zu Fuß nach dem Hotel „Schweizerhof“, wo sie die Kammerfrau mit dem Gepäck einholte. Der Aufenthalt in Genf ist voraussichtlich nur kurz. Die Prinzessin begiebt sich angeblich demnach allein nach Salzburg. — Unmittelbar nach der Ankunft in Genf hatte die Kronprinzessin eine Unterredung mit Rechtsanwält Bachanel. Der Aufenthalt in Genf wird voraussichtlich eine Woche dauern. Witron weigert sich, irgend jemand zu empfangen.

Barcelona, 5. Februar. 8000 Fächer traten in den Aufstand; der allgemeine Ausbruch wurde gegendert abgewendet, weil die Fächerleute und Fächerler sich weigerten in den Aufstand zu treten.

New-York, 5. Februar. Die durch Schneesturm unterbrochene Verbindung mit Chicago wurde im Laufe des Nachmittags wieder hergestellt.

Tanger, 4. Februar. Der spanische Gesandte empfing heute einen besonderen in vergangener Nacht eingetroffenen Boten, welcher die Nachricht von der Gelangnahme des Präsidenten bestätigte.

Vortag gelangen: „Der Massenbarber“ und „Uff'n Plannuckchen“, ein Faschingsstück von H. Rauch. Um 2 Uhr war Schluss des gemütlich verlaufenen Abends.

Neurode, 3. Februar.

△ Rathhölcher Gesellenverein. In der Sonntaglichen Versammlung am 1. d. Ms. sprach Herr Kaplan Fischer über die Marienverehrung in den ersten christlichen Jahrhunderten nach den Zeugnissen der Katafomben. An diesen bezeichnenden Vortrag schlossen sich wie üblich allgemeine Lieber.

△ Der kathol. Arbeiterverein für Neurode und Angeden bezieht am 1. d. Ms. nach dem Beschlusse des Vorstandes die Marienverehrung in den ersten christlichen Jahrhunderten nach den Zeugnissen der Katafomben. An diesen bezeichnenden Vortrag schlossen sich wie üblich allgemeine Lieber.

▽ Mittelreise, 2. Febr. Von hiesigen Dilettanten gelangte am 1. Februar zum Besten der Militärvereinstufe auf der Bühne im Saale des Herrn Pabst vor außerordentlichem Hause das hiesige Lustspiel von P. von K. „Der Koffer“ unter Regie unseres tüchtigen „Theaterdirektors“ Herrn Wagner zur wohlwollenden Auf- führung. Die Rollen waren gut verteilt und gut eingetübt, Opfer an Zeit und Mühe seitens der Darsteller ist nicht gespart worden, um die Theatervorstellung voll und ganz zu machen, was in der Zeit auch geschehen ist. Das zeigte die Zuschauer durch ihre reichlichen Bei- fallsbezeugungen und durch den vielfach ausgesprochenen Wunsch, daß sich Herr Wagner durch den erlangenen großen Erfolg veranlaßt fühlen möchte, das Stück noch einmal über die Bühne gehen zu lassen.

Literatur, Kunst und Musik.

„Die Welt“. Illustriertes Wochenblatt für das deutsche Volk. Verlag des „Germania“, Berlin O 2. Heft 19 des VI. Bandes zeichnet sich durch besondere Reichhaltigkeit der Abtheilung „die Welt des Wissens“ aus. Sie enthält einen Aufsatz über „Eine neue Fernsprechleitung“ (System Fournier); eine Plauderei „Wie man in Russland fährt“ schildert das Fahren in den Jarenreit. Sehr interessant und belehrend ist ein Artikel über „Zaubertrug im Zoologischen Garten zu Berlin“. Das Heftlein bringt eine humorvolle „Inszenung“ von Heinrich Wehner, die gerade jetzt sehr zeitgemäß ist; ferner die Fortsetzung des Romans „Auf dem Meer“ und eine Weimarnplauderei über Venezuela „Auf der Erde“. Das Heft enthält 19 Bilder und kostet nur 15 Pfennig.

Herrn Land betritt sich ein Herr, welches Kapitan Sperdus, den bekannten treuen Begleiter von seinen Polarexpeditionen, zum Verlasser hat. Auf Hansens Schiff „Fram“, welches Sperdus erst kurz vorher aus der dreifährigen Fahrt des Eises befreit hatte, war er auf eine neue Forschungsreise ausgezogen, auf welcher er der Entdeckung ganz neuer hochinteressanter Länder wurde. Sein Bericht beginnt wieder mit der ersten Beziehung zu erscheinen im Verlag von H. A. Wochmann in Leipzig, die Firma, welcher wir die herbeizutragenden Forschungsberichte der Neuzeit verdanken, die Werke von Stanley, Flinders, Schlegelmann, Elatin, Oudin und besonders Hansens

klassische „In Nacht und Eis“. Reich und köstlich versehen um der fähigen Seemann mitten hinein in das Leben an Bord und in die Weite längs der Westküste Grönlands. Es fehlt nicht an humoristischen Bor- läufen und interessanten Schilderungen von Land und Leuten. Die erste Separatbild, der Brand der Fram, gibt eine lachbare Episode wieder, bei welcher wenigstens sechs die ganze Expedition in ein grauen- hohes Meer gelassen hätte. Es folgen drei weitere der nördlichsten Menschen, die während der Expedition in Freundschaft verlebte, und eine Landfahrt, deren unbekante Berge uns in dieser Gegend erst kennen. — Mit Spannung lesen wir den nächsten Besonderen entgegen. Wir empfehlen unsern Lesern das Werk, welches sehr interessant zu werden verspricht, als angelegentlich und werden noch auf dasselbe zurück- kommen. Es erscheint in 36 Lieferungen zu 50 Pf.

Landwirtschaftliches.

— Notizen aus der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer.“ Die Kammer geht davon, daß in Zukunft Vollkauttionen in landwirtschaftlicher Hinsicht weniger werden. — Von den vier Räumungen in 500 Mt. werden u. a. folgende Preise ausfallen: Ackeräcker 100 Mt. in Eickau, Kreis Franckenstein, 50 Mt. Stellenhäger Acker in Dain, Kreis Dabelschwerdt, 50 Mt. — Weizenfruchtbestellung für Dangelitzbezirk, 60 Mt. die Kolonienbahn- direktoren Breslau die Landwirte, im eigenen Interesse mit dem Be- zuge der Düngepreise für die Frühjahrbestellung, kommt irgend unklar, schon im Januar oder Februar zu beginnen, für die Herbstbestellung möglichst schon im Juli und August. Die preussische Staatsbahnen verfügen zwar über reichliche Bestände an bedeckten Güternwagen, die lange Zeit im Jahre unbenutzt stehen bleiben, im Frühjahr und im Herbst aber trotz aller vermittelndem zur Beschleunigung des Wagen- umlaufes geeigneteren Maßnahmen den Bedarf zeitweise nicht zu decken vermögen.

Vermischtes.

— 22 eroberte preussische Fahnen und Geschütze wurden dem Kaiser Wilhelm II. an seinem letzten Geburtstag vom Prinzenregenten Ludwig von Bayern zum Geschenk gemacht. Diese Fahnen und Geschütze waren der Anteil Bayerns an der Kriegsbute, die Napoleon I. in den unglücklichsten Kriege 1806/7 den Preußen abgenommen hatte. Sie wurden am 23. April 1807 dem König Friedrich Wilhelm III. von Bayern übergeben. Unter den Geschützen ist ein vortreffliches 6-Pfünder „Glas“ mit der Aufschrift: „Pro Gloria et Patria“, der Auerwälder Feuertisch des Großen aber fliegenden Altes und „ultima ratio regum“ enthält. Dieses Geschütz wurde von Dr. Reinhold Friedrich von v. Silling am 17. März 1807 erobert. Kaiser Wilhelm II. war natürlich ungemein erfreut über diese eroberte Kriegsbeute preussischer Erinnerungen aus einer Zeit tiefer nationaler Erniedrigung.

— Der Dampfer „Arosa“ aus Bergen ist Sonntag bei Lorm- munde gestrandet. Die Rettungsversuche waren vergeblich. Die gesamte Besatzung, welche 24 Personen zählte, ist ertrunken. Das Schiff selbst lag auf der Nase von Nord-Ost nach Süd-Ost und hatte die Masten geladen. Die Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß die Mannschaft die Rettung in ihrem eigenen Boot suchte, ob- das Rettungsboot ankam.

Ein heftiges Erdbeben fand in der Nacht zum Sonnabend auf Sicilien in dem Dorf M. statt und wurde auch in Sicilien und Catania bemerkt. Auch der Peloponnes zeigt eine verlässliche Tätigkeit; es ist nicht getrübt bis in die Nähe des Rates vorgedrungen. — Der Prozeß gegen den ehem. Deputierten und ehem. bündler (Mafi) Palizzolo, der bekanntlich nach langen Verhandlungen mit der Securität Palizzolo wegen Ermordung Notarbartolos zu 30 Jahren Kerker endete, wird wieder aufgenommen werden, nachdem der römische Kassationshof den Refuzus angenommen. Es sollen Formenfehler im Prozeß vorge- kommen sein. Eine Kassation des Urteils fand nicht statt, weshalb

Palizzolo, der seit dem 10. Dezember 1899 in Haft ist, weiter in Haft bleibt. Der neue Prozeß dürfte vor Frühjahr 1904 nicht zu Ende geführt werden, die definitive Entscheidung vor Ende 1904 nicht erfolgen. Das Schwurgericht von Florenz ist außerordentlich von neuem zu sitzen.

— In den Folgen der Seerkrankheit gestorben ist in Balti- more (Maryland) eine Frau D. J. Fischer aus Schleien im Alter von 58 Jahren. Sie war am Tag vorher in völliger Ge- schloßheit auf dem Dampfschiffe „Breslau“ in Baltimore gelandet und nach dem südlichen Bremerhafen gebracht worden. Die Seer- krankheit hatte die Frau auf der ganzen Reise verfolgt und selbst an- gehalten, als das Schiff in das ruhige Wasser der Chesapeakebucht eintrat. Die sorgfältigste ärztliche Behandlung brachte ihr keine Er- leichterung, obwohl sie vor ihrer Abreise völlig gesund gewesen sein soll. Die Verstorbene hatte zu Hause ihr Eigentum verkauft, und war mit einer letzten Tochter nach Amerika gekommen, um im Kreise ihrer übrigen Kinder in Washington ihren Lebensabend zu verbringen. — Ein tödlicher Ausgang der Seerkrankheit ist bisher nur äußerst selten beobachtet worden.

— Die großen Elektrizitätswerte der Niagarafälle sind nachts durch Feuer zerstört worden. Die elektrischen Bahnen in Buffalo und Lockport, sowie die Fabriken am Niagara, welche die von den Anlagen erzeugte elektrische Kraft benutzten, mußten den Betrieb ein- stellen.

Bei der Hochzeitfeier. Gast (zum anderen): „Wo ist denn der junge Herrmann schon wieder?“ — „Ach, der ist ja glücklich! Jeden Augenblick läuft er hinaus und zahlt die Miltz nach!“ (H. Bl.)

Seidenstoffe von 75 Pfg. pro Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. NICHOLS & CO. BERLIN SW. 19. Leipzigstraße No. 43, Ecke Markgrafenstraße. eigene Fabrik in Breslau.

Die Besitzer von Wertpapieren und Anleihen-Losen machen oft die unangenehme Erfahrung, daß sie an ihren bisherigen Anlagen dadurch empfindliche Verluste erleiden, daß Zeitverlust ihres Vermögens zur Minderabgabe zum Remittentem ausgelöst werden, während deren Kurswert ein beträchtlich höherer ist. Wir machen die Interessenten daher darauf aufmerksam, daß sie sich bei der Versicherungs-Abteilung des Bankhauses Carl Neuburger, Berlin W 8, Fran- kenstraße 12, gegen den Verlust ihrer Anlagen, bezahlend durch Zahlung einer geringen Prämie versichern lassen, welche die Kosten des Bankhaus Carl Neuburger übernimmt auch diese Kontrolle unter Garantie der rechtzeitigen Meldung eventueller Vorankommnisse vorgedachter Art gegen eine Jahresgebühr von 10 Pfennig pro Nummer.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß zur Zeit der im 28. Jahrgang erscheinenden „Kalender für die Versicherung gegen Kursverlust“ kostenlos zur Versendung gelangt, welcher das Wesen der Versicherung näher behandelt und neben einem Verzeichnis der versichernden Firmen, sowie ausführlichen Verlosungsplänen von Lot- und Losen eine Reihe von höchst interessanten Material enthält. Auch dieses „Festschrift-Verzeichnis“ befindet sich bei dem Bankhaus Carl Neuburger auf diesbezüglichen Wunsch sofort und portofrei.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heute Abend 8 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Stellenanzügler Ignatz Seppelt zu Kanunnik, im Alter von 69 Jahren 1 Monat. Dies zeigt mit der Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, tiefbetrübt an Kanunnik und Petersdorf, den 3. Februar 1903. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. d. Ms., vorm. um 9 1/2 Uhr in der Kirche zu Altersdorf statt.

Für die jährliche Teilnahme an dem 14. Requiem für unsere am 25. Januar er. verlebene innigstgeliebte Tochter und Schwester Maria Amantia im Alter von 69 Jahren 1 Monat. Dies zeigt mit der Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, tiefbetrübt an Kanunnik und Petersdorf, den 3. Februar 1903. Zum Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: J. Schramm.

Am 11 1/2 Uhr verschied in Märdorf sanft und gotteseben, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, an Herzschwäche, die Wittwastertin Fr. Pauline Rose im Alter von 64 Jahren. Seit nahezu 25 Jahren in den unfernen Diensten, hat die Verstorbene durch ihre Gewissenhaftigkeit und Mithatene sich bei uns ein liebes und an- denken gemacht. Gest. Dom. G. Hoff, den 2. Februar 1903. L. Müller, Wittwastertochter und Stiefochter Margarete Brosig. Die Beerdigung findet Freitag, den 6. Februar, vormittags 9 Uhr, auf dem Kirchhof zu Petersdorf statt; hierauf das heil. Requiem.

Eine Wirtin, die einer Wittwastertin mit 4 Köffen vorsetzen kann, wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

In unserem Handelsregister-Abteilung A ist unter No. 165 heute die Einweisung: Erbeshelbungen und Weidengrundstück, abgetreten zu Glatz und als deren Inhaber der Kaufmann Albert Jacob besehlt eingetragen worden. Glatz, den 31. Januar 1903. Königliches Amtsgericht.

Das Verleihen der Zwangsversteigerung des Grundstücks Blatt Nr. 196 Glatz, Häuser, ist auf- gegeben. Glatz, den 2. Februar 1903. Königliches Amtsgericht.

Das den C. Stephanian Geben gehörige, zu Mittel-Steine ge- legene, netzebaute Rekonstruktions-Grundstück ist bald zu verkaufen. Auch eignet sich dasselbe infolge seiner roman- tischen Lage für Sommerfrische, bezw. als Anwesen für Rentiers etc. Auskunft erteilt Ernst Stephan, Mittel-Steine, Großstadt Glatz.

Zigarren! Bitte versuchen Sie doch endlich einmal unsere hochw. Millionen- Zigarren, neueste Spezialität, aus rein überseeischer Tabak. 200 Stück nur 4,10 Mk. Garantirte Qualität. 400 „ „ 7,20 „ 600 „ „ 11,20 „ 1000 „ „ 16,80 „

ge. Nachnahme portofrei ins Haus Umsonst 1 hochw. Bierflag bei 600 ab. 1000 Stück, 1 schön. Ztg. Gut bei 400 St. Bamberg Zigarren-Manufaktur in Bamberg, Schönheitsplatz.

Zum Küßen schön ist ein ganzes, reines Gesicht, mit vollem jugendlichen Aussehen weißer, lammweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: Radebecker Stedensperd-Ellienmilk-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Branden allein echte Schutzmarke: Steckbrief d. A. E. 50 Pf. bei: Wally Sidersbach u. Carl Friedrich, Zw. d. Glatz u. J. Willisch in Dabelschwerdt. Emil Schumann, Pirna a./E. Wohlhabende Zehner- und Zwanziger-Prämien mit höchsten Aus- sichten. Versandt und Bez. z. Werth u. Lab. Ank. g. Nachh. M. 8, 10, 12, 15, 20 Pf. 100. Zehnmalig 20 Pf. 1,00.

1200 Mark Kirschgeld sind vom 1. April cr. als vollständig auszulösen bei der Bank für die Heimzendorf, Kreis Dabelschwerdt.

17000 Mark erste Hypothek auf hochgewinn- sicheres Objekt, unentbehrlich bis 1905, ganz oder geteilt zu verkaufen. Vermittler verbieten. Offerten unter M. 100 an die Exped. d. Ztg.

Vorschuss-Berein zu Glatz nimmt Spareinlagen an. Sparbücher Remittentem und losenlos. Tüchtige Zuschneider, sowie Borrichter und Stepperrinnen finden dauernde Beschäftigung bei Johannes Lex, Schäftefabrik, Glatz.

Cirkus Mainz. Winklers Hofsch. Wiesdorf a. d. S. Schil- u. Amkreiter-Gesellschaft 1. Rang. Dressierte Bären, Hühner, Kisten- Kucheln, Schil und der Bär als Kunstler aller Nationen. Größtes Festzelt Sonntag, 8. Febr., nachm. 4 Uhr. Abds. 8 Uhr: große Vorstellung. Montag, 9. Febr., jeden jeden Abend 8 Uhr: Vorstellung mit neuem Programm. Preise der Plätze: Sperris 75 Pf. 1. Pl. 60 Pf. 2. Pl. 40 Pf. Stuhl 25 Pf. Kinder die Hälfte. Stuhl 15 Pf. Saal gut geeicht. Beschauungsbüch. M. Meina und Hermsteiner.

Ober-Alt-Wilmersdorf. Gasthof zum „Sainwald.“ Sonntag, d. 8. Febr. 1903. Großes Bobbier-Fest mit Tanz-Kränzchen von Nachmittags 4 Uhr ab. Entree 25 Pf. 0/0 Tanz frei. Um recht rasch zu sich bitten Fritz Wentwig.

Kein's Gasthof. Soritsch. Sonntag, den 8. Februar 1903: Großes Bobbier-Fest mit humoristischen Vorträgen und Tanzkränzchen Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pf. Rockkappen gratis. Hierzu laden freundschaftlich ein A. Hein, Gastwirt.

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Esslingen.

kam er nicht vorigen Herbst zurück? und warum hierher? Sing er zuerst in seine eigene Heimat?"

"Ja," antwortete das Weib: „er ging zuerst dahin; der Pfarrer hatte zum Glück Vater Peters Brief erhalten und sobald er hörte, wo ich sei, kam er gleich hierher.“

„Was hielt ihn aber in den Bergen zurück, Maria?“ fragte Frau Margarete. „Das habet Ihr uns noch nicht gesagt.“

„Ach, gute Frau!“ sagte Maria und fing zu weinen an, „das ist wohl eine recht traurige Geschichte, obwohl ich in der Freude, den armen Peter wieder zu sehen, nicht viel an diesen traurigen Teil gedacht habe.“

„Setz Dich, liebe Maria,“ sagte Mariachen, „dann wirst Du uns die Geschichte leichter erzählen können.“

„Sie ist nicht gar lang,“ antwortete das arme Weib, „und ich muß wieder zu Peter zurück. Er hat es nicht gar gern gesehen, daß ich von ihm weggegangen bin, nur, sagte ich, müßte ich zu Ihnen hinuntergehen und Ihnen alles erzählen, weil Sie so gut gegen mich waren.“

„Was hielt ihn aber am Ende in den Bergen zurück!“ wiederholte die kleine Aina, deren Neugierde aufs höchste gespannt war.

„Nun,“ sagte Maria etwas traurig, „der Herr, welcher ihn zum Führer nahm, überlegte seine Reise von Tag zu Tag, so daß das Reisen durchs Gebirge, als sie halbwegs waren, recht schwierig wurde. Peter aber brachte ihn doch glücklich ans Ziel; mittlerweile waren aber die Pässe so dicht von Schnee eingeschlossen, daß ihm jedermann riet, bis zum Frühling an dem Orte, wo er sich befand, zu bleiben. Armer Keil! das tat er nicht gern, weil er wußte, daß ich keinen Freund oder Verwandten habe, der mir zur Wintersonne hätte beistehen können, und da ward ihm bange, ich und das Kind möchte Mangel leiden. Er verlor sich also, so gut wie möglich, sich heimwärts durchzuschlagen, und es ging auch anfangs ganz gut, bis er an einem unglücklichen Tage dicht am Rande eines steilen Abgrundes ging und sein Fuß ausglitt; er wäre tot geblieben, ohne einen breiten Felsblock, der weiter unten lag, auf den er fiel und der ihn verhinderte, in die Tiefe hinabzustürzen.“

„Wie schrecklich!“ riefen die Kinder; „und war er nicht sehr beschädigt?“

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

9. Februar.

1824. Tod der gottseligen Katharina von Emmerich. Sie war den 8. September 1774 zu Rosfeld in Westfalen geboren, wurde nach vielen Kämpfen und Hindernissen im Jahre 1802 in das Kloster der Augustinerinnen zu Dülmen aufgenommen und lebte dann, sowohl im Kloster, als nach dessen Aufhebung (1811) fortwährend in sehr leidenden und ekkstatikem Zustande und hatte deshalb durch oftmalige Untersuchungen von feilen verschiedener Kommissionen vieles zu erdulden. In diesem ekkstatikem Zustande erhielt sie ganz merkwürdige Einblicke in die Lebensgeschichte des Heilandes, welche der Dichter Clemens Brentano, welcher sich deshalb lange bei ihr aufhielt, zu Papier brachte und veröffentlichte. Selbst ein Gelehrter wird in den drei Bänden Jesu vieles finden, was in bezug auf Geschichte und Geographie für ihn neu ist. Eigens ist das Leben Christi, wahrheitsgemäß von Brentano in diese wahrhaft plastische Form gebracht. Ebenfalls eigen ist das Leben Marias.

11. Februar.

1858. Erstes Wunder in Lourdes. Am heutigen Tage ging das vierzehnjährige Mädchen Bernadette Soubtrous mit noch zwei Mädchen von das Städtchen Lourdes hinaus, um an dem Ufer des Gave Holz zu sammeln. Die anderen 2 Mädchen durchwaten das gerade abgeleitete Flüsschen, Bernadette aber, ein sehr schwächliches Kind, konnte ihnen nicht folgen und blieb auf der einen Seite allein stehen. Da hörte sie plötzlich ein gewaltiges Brausen des Windes, wobei

sich aber kein Baumzweig bewegte, und als sie an der nahen Felsenwand empor schaute, sah sie in einer Höhlung derselben die heilige Jungfrau in himmlischer Schönheit stehen. Die Erscheinung dauerte ungefähr eine Viertelstunde und wiederholte sich später noch siebenmal, wobei Maria einigemal mit dem Kinde sprach und unter anderem befahl, für die Sünder zu beten und an diesem Plage eine Kapelle zu bauen. Dieses wunderbare Ereignis wurde bald überall bekannt, und von Tag zu Tag wurde der Zulauf des Volkes bei dieser Felsenrotte größer, weshalb von der Beamtenwelt von Lourdes bis hinauf zum Kultusminister in Paris politisch gegen alle Besucher der Grotte scharf eingeschritten wurde, und das arme Kind mußte sich den strengsten Verhören unterziehen, wobei aber weder Betrug noch Geistesföhrung bei ihr zu entdecken war. Sobald Kaiser Napoleon III. die politischen Maßregeln untersagte, wurde der Zulauf des Volkes zum größten Verdruß der aufgeregten „Philosophen“ in Lourdes immer noch größer, und viele Seilungen durch die daselbst am 25. Februar (1858) entprungene Quelle (obgleich es nach chemischen Untersuchungen nur reines Brunnenwasser ist) fanden fortwährend statt. Die Geistlichkeit, der Pfarrer von Lourdes und der Bischof von Tarbes mißachteten sich lange gar nicht in die Sache und erst am 18. Januar 1862 erklärte, nachdem die ganze Sache durch eine Kommission genügend untersucht worden, der Bischof die Erscheinung für wahr und die bisher geschehenen Wunder für echt. Bald erhob sich an diesem Plage eine herrliche Kirche und seitdem eine zweite und Lourdes ist jetzt einer der größten Wallfahrtsorte der Christenheit, und das wunderbare Wasser wird nach allen Ländern verschickt, und in Lourdes selbst finden fortwährend die auffallendsten Krankenheilungen statt. Der französische Arzt Laferte, der selbst das Augenlicht wieder erhalten, hat die Geschichte dieser Wallfahrt geistreich beschrieben. Bernadette starb als Barmherzige Schwester im Kloster zu Nevers am 16. April 1879, erst 35 Jahre alt, eines heiligen Todes.

Vor dem Altar.

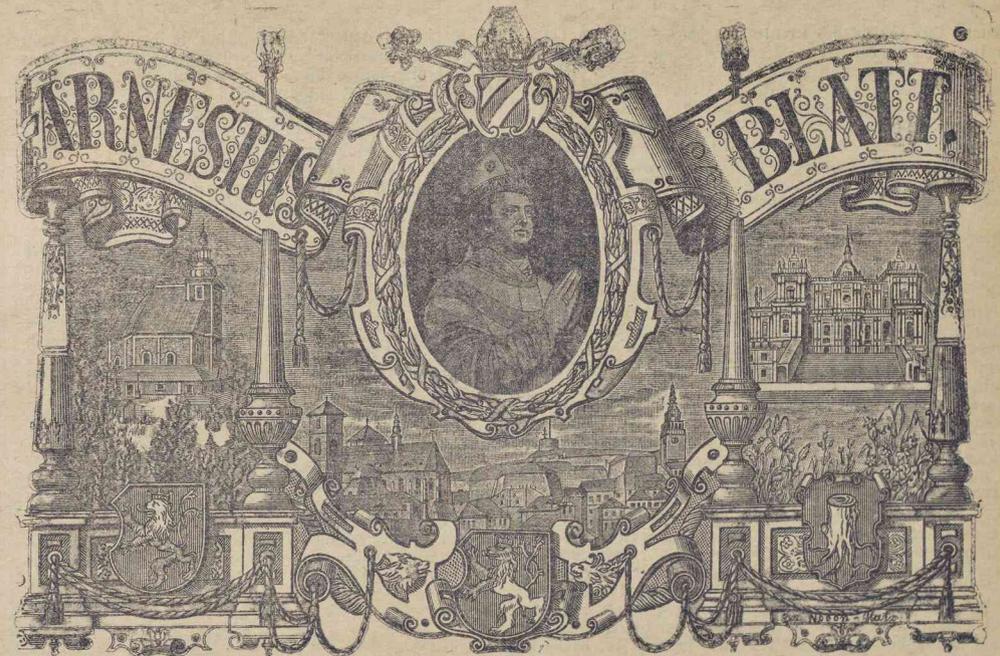
Wenn dir das Herz vollummer ist,
Dann flüchte zum Altar,
Alldort dein Heiland Jesus Christ
Dein harret immerdar.
Dort knies hin am heiligen Ort
Vor Seiner Liebe Thron
Und lände auch dein Schmerz kein Wort,
Er weiß, Er kennt ihn schon.
Dort, wo so mancher Trost und Ruh'
In größern Leiden fand.
Da findest, armes Herz, auch du
Den Trost, der dir entschwand.
Bedenke wohl, dirg's es nicht,
Paß Er ins Herz dich schrieb,
Und dort, wo brennt das ew'ge Licht,
Brennt auch die ewige Lieb'.

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

- Für die Korpus Christi-Kirche (Pfarrer Franz) Berlin: C. R. Glag 5 Mt.
- Für den Pfarrhof zu Passendorf: Ungen. Bohlhof 5 Mt. Ungen. Landt 60 Mt. S. Glag 1 Mt. F. B. Glag 3 Mt.
- Für die Mission in China: A. B. Langenbielau 4 Mt.
- Für die Annonciatione in Gärtsenwalde a. d. Spree: P. Schredendanz 1 Mt.
- Für die Herz-Jesu-Kirche in Magdeburg: P. Schredendanz 1 Mt.
- Für die Kirche in Grünwald: Ungen. Schredendanz 60 Mt.
- Für den Rindsch-Jesu-Verein: Ungen. Sachlich 1 Mt. Ungenannt Nieber-Zalheim 1 Mt. Ungen. Landt 1 Mt. Durch P. Franz-Bartha zum Verkauf eines Hebelindes (auf den Namen Joseph zu taufen) 21 Mt.
- Für den Dominikaner-Verein: Ungen. 1 Mt. Ungen. Nieder-Zalheim 2 Mt.
- Für das Missionshaus Heilig Kreuz (Neuland bei Reife) Ungen. Sachlich 1 Mt.
- Für die Hungernden in Indien: Ungen. Sachlich 1 Mt. S. Glag 1 Mt.
- Für die Liebfrauenkirche in Berlin: C. R. Glag 5 Mt.

Druck und Verlag der Anstalts-Druckerei (Wol. m. d. D.) in Glag. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulla in Glag.



Per aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 11.

Nr. 6.

Glag, Sonntag, 8. Februar 1903.

5. Jahrgang.

Wochenkalender.

Februar 1903. (Fastenmonat.)

- 8. Sonntag. 5. nach d. Erscheinung des Herrn. Johannes von Naisa, Stifter der Trinitarier, † 1218.
- 9. Montag. Apollonia, 3. und Mari., † 249. Aito, Aito zu Altonmünster, † 760.
- 10. Dienstag. Scholastika, 3. Aeliffin, Schwester des hl. Benedikt, † 543.
- 11. Mittwoch. Erscheinung der allerheiligsten Jungfrau in Lourdes (11. Februar 1858). Adal., Bischof von Osnabrück, † 1222.
- 12. Donnerstag. Eius, Bischof von Kreia, † um das Jahr 100.
- 13. Freitag. Die 26 japanischen Martyrer, † 657. Katharina von Aico, 3. Dominikanerin, † 1589.
- 14. Sonnabend. Fest der Dornenkrone des Herrn. Valentin, Bischof von Terni, Mart., † 278. Valentin, Priester und Mart. zu Rom † 270.

Fünfter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn. (Septuagesima)

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30. Weiter sprach Jesus: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Weis du, daß wir hingehen und es zusammenlesen? Er antwortete: Nein, damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut zusammenleset, mit demselben zugleich auch den Weizen ausreißet. Laßt beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittleuten sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Büschel zum Verbrennen, den Weizen aber sammelt in meine Scheuer.“

Dernach traten die Jünger zu Jesus und sprachen: „Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker.“ Er sprach: „Der,

welcher den guten Samen ausst, ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches, und das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind aber, welcher das Unkraut sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt und die Schnittler sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt geschehen. Der Menschensohn wird seine Engel ausenden und diese werden aus seinem Reich alle zusammenlesen, welche Vergeßnis geben und Unrecht thun, und sie werden dieselben in den Feuerofen werfen. Da wird heulen und Zähneklappen sein. Die Gerechten aber werden alsdann leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

Die christliche Hausmission.

Das Kreuz und das — Weihwassergeschäft.

Von P. Adolf.

Wir haben uns bis jetzt unter das Kreuz gestellt und uns von Jesus predigen lassen, daß wir nur dazu auf Erden sind, um den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen, was ja ganz selbstverständlich ist, nichts desto weniger aber so viel fehlen und sündigen gegen Gottes heiliges Gebot. Da hat es nun aber in der Stube noch etwas, das mir immer vorkommt, wie der ausgehöhlte Stein, von dem eine heiligmägige Klosterfrau erzählte: Es sei ihr in einem Gebetsgesichte gezeigt worden, vor dem Kreuze Jesu sei ein ausgehöhlter Stein gewesen; als nun Longinus Jesu den Speer durchs Herz stieß, habe sich ein Schwall von Wasser und Blut aus der Wunde ergossen und sich schäumend in der Höhlung des Steines gesammelt, woraus Maria, die hl. Frauen und Johannes mit Tüchern es gleichsam als Reliquien aufgefangen hätten. So kommt mir auch in der Stube gleichsam als ein kleines Sammelbecken der göttlichen

Gnade, der Gnade des Kreuzes vor das — Weihwasser-
gefäß. Es ist ein kleines Ding. Wir haben es zuerst an
der Tür. Darinnen ist freilich nur Wasser, das der Priester
eigens weicht, und wir haben den Brauch, beim Ein-
und Ausgehen, beim Aufstehen in der früh und vor dem
Schlafengehen abends, uns mit dem geweihten Wasser zu
besprengen. Alles an sich etwas Kleines; und wenn jemand
dies ganz misachten und gar nicht tun würde, ginge seine
Seele deshalb doch keineswegs verloren. Dies alles hat aber
trotzdem seinen großen Wert und ist keineswegs, wie es vielleicht
namentlich Andersgläubigen vorkommen mag, bloß eine
Außerlichkeit, sondern es hat seinen tiefen Sinn, ja es kann
uns, wie wir hören werden, täglich gar tiefe und eindring-
liche Predigten halten.

Freilich ist, wie das Aufbewahren und Besprengen mit
Weihwasser, auch dessen Weihe eine Außerlichkeit. Der
Priester kommt mit Knebel und vierter Stola in der
Kirche zum dazu bestimmten Gefäße, er spricht zuerst über
eine Schale Salz bestimmte Gebete und macht gewisse Kreuz-
zeichen, dann über das Wasser, dann schüttet er das Salz
in Kreuzform in das Wasser und spricht wiederum ein
Gebet und das Weihwasser ist geweiht. „Alles Außerlich-
keit, Formelkram!“ hört man oft Andersgläubige spotten.
Aber sind nicht auch eigens in der hl. Schrift derlei
„Außerlichkeiten“ und „Formelkramereien“ vorgeschrieben
oder erzählt? Wenn Jakob über den Stein zu Bethel Del
goh, war es nicht eine sogenannte „Außerlichkeit“? —
Samuel goh über die Sitze des David Salbö aus dem
Nehorn und David war zum Könige gesalbt. Und schließlich
war das Besprengen mit Opferblut und selbst das Schlachten,
Opfern und Verbrennen der Tiere auch „eine Formel“, eine
„Außerlichkeit“, und dennoch hat sie Gott selber für sein
Volk angeordnet und sogar in der Bibel aufschreiben lassen.
Da können die Gegner höchstens noch sagen: „Ja, das war
für die rohen Juden, das war für das alte Testament. —
Aber im Neuen müssen wir die Religion im Herzen haben.
Außerlichkeiten braucht es keine mehr!“ — Warum hat
dann aber Jesus Christus selber derlei „Außerlichkeiten“
angewendet z. B. bei der Heilung des Blindgeborenen, das
Bestreichen der Augen, das Waschen im Teiche Siloah,
das Berühren der Ohren des Taubstummen u. s. f. Und
die Jünger von Emmaus erkannten ihn an einer Außerlich-
keit, am Brodbrechen. Und warum hat er es für die ganze
Kirche vorgeschrieben, gewisse Ceremonien zu haben z. B. das
Laufen? Es ist eben dem Menschen ganz angemessen, solche
Formen zu haben. Der Mensch besteht aus Leib und Seele
und sein Denken braucht gerade wieder die Sinne: Augen,
Ohren, Gefühl, darum soll auch die Religion irgendwie ein-
dringen auch durch die Sinne, nicht bloß durch das Ohr,
auch durch die Augen, das Gefühl u. s. w. Wir finden auch
auf der ganzen Welt kein Volk und keine Religion, die nicht
auch ihre religiösen Formen und Außerlichkeiten hätten,
weil sie für den Menschen eben etwas ganz natürliches,
nötiges sind. Wenn der sterbende Vater seinen weinenden
Knaben segnet und dabei die Hand auf das Haupt legt, oder
ihm mit zitterndem Finger ein Kreuz auf die Stirne macht,
so ist das auch eine „Außerlichkeit“, eine „Form“, aber sie
ist tiefgreifend und hat einen so hohen Sinn, sie ist wie
der Menschenleib ein Träger des Geistes, so eine sicht-
und fühlbare Form eines geistigen Gedankens. Und dies ist es
auch mit allen Ceremonien unserer Religion, auch mit dem
Weihwasser.

In geweihtes Wasser giebt der Priester geweihtes Salz.
In der hl. Schrift wird oft das Wasser als ein Bild gebraucht
und zwar besonders für Volk und Menschheit. Das Salz
ist etwas, was vor Fäulnis bewahrt, heilt, belebt, Jesus
nannte gerade die Priester das Salz der Erde, der Menschheit.
Um so mehr ist das Salz ein Bild von ihm, dem Priester
der Priester, dem Quell des Priestertums. Das Salz giebt
der Priester bei der Wasserweihe ins Wasser, das soll uns
erinnern, wie Gott in die Menschheit kam, sie zu salzen,
zu heilen, beleben, erhalten. Schon hierdurch soll dir das Weih-
wasser ein Sinnbild der Erlösung, des Kreuzes sein. Das
Wasser bedeutet aber nicht bloß Menschheit als Menschenwohl,
sondern auch als menschliche Natur. So ist das Vermischen

von Salz und Wasser auch ein Sinnbild dafür, daß Gott
Mensch, daß das ewige Wort Jesus geworden. Und wie
das Salz sich ganz auflösen muß im Wasser, so mußte Jesus
auch gleichsam sich vernichten lassen bei der Erlösung der
Welt am hl. Kreuze. So ist schon hierdurch das Weihwasser
so recht ein Symbol des Getreuzigten und seiner Gnade und
so oft wir uns besprengen damit, sollen wir ihn bitten, uns
seiner teilhaftig zu machen hier und dort.

Um das betet aber auch der Priester bei der Weihe des
Weihwassers. Er bittet, daß durch Wasser vor allem der böse
Feind, der „Fürst dieser Welt“ alle Macht verliere, die er
etwa über das zu weihende Salz und Wasser habe, und daß
er sodann durch die Gnade Jesu auch überall weichen müsse,
wo immer man das geweihte Wasser gebrauche, und er spricht
das Gebet mit dem Zeichen des hl. Kreuzes. Sodann bittet
er, daß durch das Gebet der Kirche, durch die Gnade des
Getreuzigten und die allmächtige Güte Gottes überall Schutz
und Segen sei, Furcht vor der Sünde, geistliche und leib-
liche Gesundheit, wo immer man dieses weiße Wasser sich segnend
gebrauche.

So soll das Wasser ein Symbol Jesu, vor allem seiner
heilenden Gnade sein, die er uns am Kreuze erworben hat.
Es ist also keineswegs etwas, was der Religion fremd ist,
im Gegenteil war es im alten Bunde sogar vorgeschrieben,
eine Art Weihwasser zu bereiten und zu gebrauchen. Wie
jenes soll auch das unsere uns an den Heiland erinnern.
Es erscheint mir immer, als sollte es das Wasser bedeuten,
das mit Blut vermischt aus Jesu Seitenwunde rann. Und
von nun ab wollen wir von ihm auch ein paar Pre-
digten hören.



Der fünfte Sonntag nach Epiphanie.

Lasset eures zusammen wachsen
bis zur Ernte.

Ich danke dir, daß du barmherzig bist,
O Gott! was sollte aus mir Arden werden,
Wenn du das Unkraut ohne Gnadenfrist,
Sogleich vertilgen wollest von der Erden.

Ich preise dich, daß deine Macht verstehst,
In gute Frucht das Unkraut zu verwandeln;
Du dir soll stehen täglich mein Gebet,
Doch auch an mir so wunderbar zu handeln.

Damit, wenn einst dein Schützer mir erscheint,
Nicht taub erunden wird des Halmes Aehe,
Und deine Huld, eh' mich entführet der Feind,
In deine Scheuer Eingang mir gewähre.

(A. d. Kirchenjahr.)

Das Fest Mariä Reinigung.

(Fortsetzung.)

„Der Glaube der Könige ist mir immer wunderoll er-
schienen,“ sagte Frau Margarete. „Den Hirten sandte Gott
einen Engel; diese Könige aus dem Orient aber verließen
ihre Reiche, ihre Heimat und Freunde, um der unsicheren
Leitung eines Sternes zu folgen. Und selbst als das Licht
verschwand, verloren sie den Glauben und die Wahrheit des
ihnen gegebenen Zeichens nicht, sondern forschten fleißig in
Jerusalem nach und fragten: Wo ist der neugeborene König
der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande
gesehen und sind gekommen ihn anzubeten.“

„Die heilige Schrift sagt, daß die Könige Jesu große
Schätze brachten,“ sagte Lieschen; „und doch scheint Maria
nach ihrem Besuche in Bethlehem so arm als zuvor geblieben
zu sein.“

„Ja,“ antwortete Frau Margarete, „der heilige Bona-
ventura sagt bei Erwähnung dieses Gegenstandes: unser

liebe Frau und ihr göttlicher Sohn hätten die Armut zu
sehr geliebt, um diese Reichtümer zu bemahren, und deshalb
hätte sie Maria unter die Armen verteilt, so zwar, daß sie
am Tage ihrer Reinigung nicht im Stande war, ein Lamm
zum Opfer zu bringen, sondern ein Paar Turteltauben oder
ein Paar junge Tauben, die gewöhnliche Gabe ganz armer
Leute, brachte.“

„Warum aber war unsere gute Mutter verpflichtet, diese
Tauben im Tempel zu opfern,“ fragte Magdalena.

„Das jüdische Gesetz,“ antwortete Frau Margarete,
„gebod jeder Mutter, bei der Geburt ihres Kindes, sich nach
einer gewissen Anzahl von Tagen im Tempel darzustellen
und ein Opfer darzubringen, welches aus einem Lamm und
einer Taube bestand, oder wenn sie arm war, aus zwei
Turteltauben oder jungen Tauben, das eine als Brandopfer
in Anerkennung der Macht und Güte Gottes, das andere
als Sühnopfer im demüthigen Bekenntnisse ihrer eigenen und
ihres Kindes Sündhaftigkeit. Aus diesem Grunde wird der
Tag, an welchem die Kirche dieses Geheimnis feiert, das
Fest der Reinigung, d. h. der Reinigung von der Sünde
genannt.“

„Maria aber war nicht sündhaft,“ sagte Marie rasch,
„warum hat sie das Opfer darbringen müssen?“

„Wahr ist es mein Kind, daß Maria eine reine Jung-
frau, ohne Makel der Sünde war, und Jesus war der Ein-
geborene Gottes, der Sohn des Allerhöchsten. Dieses Gesetz
war also für keines von beiden bindend; sie unterwarfen sich
aber demselben, um uns ein Beispiel zweier großen Tugenden
zu geben — der Demut des Herzens und des Gehorsams
gegen die göttlichen und menschlichen Gesetze. Durch ihre
Erscheinung im Tempel an diesem Tage bezeugten sie öffentlich
ihren Gehorsam gegen ihren himmlischen Vater in allen
Dingen, bis zum Leiden und Kreuz am Kalvarienberge.“

„O wie lieblich war die Demut Mariens!“ sagte Lies-
chen, „sie wußte um ihre und ihres Sohnes Reinheit, und
wollte sich doch lieber den sündhaften Müttern sündhafter
Kinder gleichstellen, als ihre eigene Ausnahme von der
Sünde offenbaren.“

„Die Kirche feiert ein anderes großes Geheimnis am
Feste Mariä Reinigung,“ sagte Frau Margarete, „nämlich
die Darstellung Jesu im Tempel. An diesem Tage opferte
Maria ihr Kind Jesus Gott auf; ein kostbares Opfer war
ihm früher nie dargebracht worden; das heilige Kind selbst
stellte sich seinem himmlischen Vater dar, um für die Sünden
der Menschheit zu leiden und zu sterben.“

„Ich habe Ihr „Leben Christi“ gelesen, Frau Margarete,“
sagte Lieschen; „wie lieblich spricht sich der heilige
Bonaventura über dieses Geheimnis aus! Er sagt uns, wie
ruhig das Kindlein Jesus auf dem Altare blieb, bis der
heilige Joseph den Priestern das Löfgeld von fünf Selen
Silber für ihn bezahlt hatte, wie freudig ihn dann die heilige
Jungfrau wieder in ihre Arme empfing, und die Turtel-
tauben vom heiligen Joseph nahm, sie Gott aufopferte und
sagte: O gnädigster Vater im Himmel, nimm dieses Opfer
auf, die erste kleine Gabe, welche Dein göttlicher Sohn Dir
in seiner äußersten Armut darbringt.“

„Unsere liebe Frau,“ sagte die alte Martha, „brachte
am selben Tage das kostbarste und geringste Opfer Gott dar,
— das Kindlein Jesus und zwei junge Tauben! Daraus
sollen wir, meine ich, lernen, daß er jeberzeit bereit ist,
unsere Gaben anzunehmen, wenn sie aus willigem Herzen
kommen.“

„Und wie ich vorher sagte,“ bemerkte Frau Margarete,
„sollten unsere Opfer hauptsächlich in Tugendübungen und
Selbstverleugung bestehen. Wenn wir ihr Blumen oder
dergleichen Dinge zur Aufschmückung des Altars darbringen,
so sprechen wir damit nur unsere Bereitwilligkeit aus, alles,
was wir besitzen, seinem Dienste zu weihen.“

„Ich erinnere ich mich,“ sagte Marie, „daß ich alle
Schneeglöckchen, die ich in Ihrem Garten finden konnte, ab-
geplückt habe; hier sind sie,“ sprach sie, und zeigte ein
Körbchen voll der schönen schneigen Blüten. „Sie wissen,
Frau Margarete, daß Sie mir gestern befohlen haben, welche
zu suchen, und ich habe es getan; als ich aber heute zu
Ihnen kam, sagten Sie etwas, das mich ganz darauf ver-

geffen ließ, Ihnen zu sagen, das ich getan hätte, was Sie
mir geheißen haben.“

„Ich will sie dem Vater Peter geben, damit sie auf den
Liesfrauenaltar kommen. Ich verwahre ihr immer alle
Schneeglöckchen, die ich finden kann, auf das Fest der
Reinigung,“ erwiderte Frau Margarete. „Ich denke, daß
sie ihr angenehm sind, weil sie wie Jesus, mitten im Winter
zu uns kommen.“

„Sie sind auch die Eröffnungsblüten des Jahres“, be-
merkte Lieschen lächelnd, „und ich glaube gehört zu haben,
daß Gott im alten Gesetze die Eröfflinge der Feldfrüchte und
der Herben als Opfer verlangte.“

„Dieses nämliche Gesetz veranlaßte Maria, Jesum im
Tempel darzustellen und das Opfer der Turteltauben zu
bringen,“ erwiderte Frau Margarete. „Der erstgeborene
Sohn ward Gott geschenkt und mit einer gewissen Summe
Geldes von den Priestern losgekauft. Das Gesetz über die
Eröfflinge der Feldfrüchte bestand nicht mehr; aber es sollte
angezeigt, daß unser ganzes Bestium an Geld, Gut und
Kindern von Gott kommt, dem allein Dank für jede gute
Gabe gebührt.“

„Es wäre mir lieb, meine teuren Kindlein,“ sagte die
alte Martha, „wenn ihr suchen würdet dieses zu behalten;
denn die Tugenden, welche wir in der Jugend üben, können
mit Recht die Eröfflinge des menschlichen Herzens genannt
werden, und wir können deshalb unserem himmlischen Vater
keine geeigneteren und ihm angenehmeren darbringen.“

„Ich habe wohl gar keine Tugend in dieser Weihnachts-
zeit geliebt, Frau Margarete,“ flüsterte Magdalena recht
demüthig, „und es tut mir so herzlich leid, daß ich es unter-
lassen habe.“

„Ja, mein liebes Kind, Du hast einen Teil des Dir
geschenkten Geldes zum Ankauf von Kleidungsstücken für die
Armen verwendet, und darfst keinen Augenblick glauben,
daß Gott dieses Liebeswerk unbelohnt lassen wird. Wenn
Du Dich aber in der Ausübung einer besonderen Tugend
faumfelig findest, so erwecke heute abend den festen Vorsatz,
künftig eifriger zu sein, und opfere ihn morgen Jesu durch
die Vermittlung seiner Mutter auf. Glaube mir, sie wird
ihn lieblich aufnehmen und Dir die Gnade erlangen, ihn
treu zu halten.“

„Morgen werden wir brennende Kerzen während der
Messe tragen, Frau Margarete. Was mag wohl die Ur-
sache sein?“

„Wir halten, scheint mir, eine brennende Kerze in der
Hand als Zeichen des Glaubens, der allezeit in unseren
Herzen leuchten sollte. Das Licht ist auch ein Freuden-
zeichen und mag also gewiß an dem glücklichen Tage ge-
braucht werden, wo das Kindlein Jesus sich dem himm-
lischen Vater zur Genugthuung für unsere Sünden auf-
opferte. Ich habe auch irgendwo gelesen, daß am Tage
Mariä Reinigung den Gläubigen geweihte Kerzen gereicht
werden zum Andenken an die Worte Simons, als er Jesum
auf seine Arme nahm, Gott pries und dankte für das ihm
gemährte Glück, und die künftige Größe des heiligen Kindes
verkündete: Er wird als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden
und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel sein.“

„Es ist so schön am Abende, die vielen brennenden
Kerzen wie tausend kleine Sternlein um das Kreuz bei der
Prozession leuchten zu sehen,“ sagte Magdalena.

Hier unterbrach sie ein Klopfen an der Tür und Marie
ging hinaus, um zu sehen, was es gebe; bald aber kehrte sie
mit „ihrer neuen Maria“ zurück, wie sie das arme Weib
nannten, dem sie am Weihnachtstage beigegeben hatten,
und die jetzt wie außer sich vor Freude, am Bette der Frau
Margarete auf die Kniee niedersiel. „Er ist wieder da,
Madame Margarete, er ist wieder da! Denken Sie nur,
mein armer, teurer Peter ist ganz gesund aus dem furcht-
baren Gebrühe heimgekehrt.“

Frau Margarete war eine jener unselbstfüchtigen Seelen,
welche die Freuden und Leiden anderer zu ihren eigenen
machen; sie zog Marie herzlich an sich und sagte ihr viel
Teilnehmendes über die glückliche Rückkehr ihres Mannes.
„Nun aber erzähle, wie alles war,“ sagte Maria. „Warum

Billig verkauft nur gut passende und reelle

Herren- und Knaben-Garderobe Carl Kurka, Glatz, Ring No. 22.

Königl. Gymnasium zu Glatz.
Vormerkungen zur Aufnahme neuer Schüler werden entgegen genommen.
Der Königl. Gymnasial-Direktor.

Schlesischer Bauernverein.
Versammlung:
Dienstag, den 10. Februar 1903, nachmittags 2 Uhr,
im Saale des **Hôtels Kaiserhof**
zu **Glatz.**

Zutritt haben außer den Vereinsmitgliedern alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft.

- Tagesordnung:**
1. Eröffnung der Versammlung durch Herrn Bezirksvorsitzenden Welzel-Glatz;
 2. Vortrag des Herrn Grafen von Oppersdorff, Mitglied des Herrenhauses, Vorsitzender des Schlesischen Bauernvereins, über: „Die Befreiungen der schlesischen Bauernvereine“;
 3. Was bietet der neue Kollarf der Landwirtschaft? Referent: Herr Piarer Stull, Vorsitzender des Verbandes schlesischer ländlicher Genossenschaften;
 4. Bezugs- und Absatzgenossenschaften und die Preisbildung landwirtschaftlicher Produkte. Referent: Herr Generalsekretär Mintrop;
 5. Freie Besprechung.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht
Der Vorstand des Schlesischen Bauernvereins.

I. Geflügel-Ausstellung
des Geflügel- und Eingeflügelzucht-Vereins
für die Grafschaft Glatz,
in den Räumen des Gasthofes zum „Deutschen Kaiser“ in Glatz
vom 8. bis einschl. 10. März 1903.

Vereinsmitglieder, sowie auch Nichtmitglieder des Vereins der Grafschaft Glatz werden zur Besichtigung der Ausstellung besonders eingeladen und sind Anmeldungen vom 1. Schriftführer Herrn Aug. Tonko, Gutsbesitzer in Niedersteine zu bestehen. Schluß der Anmeldung am 24. Februar. Aussteller haben für ihre Person freien Eintritt.
Das Ausstellungs-Komitee.

Holz-Auktion.

Montag, den 16. Februar er., vormittags 10 Uhr, sollen im Jeska'schen Gasthause zu Wallisfurth aus dem Frh. v. Münchhausen'schen Forstort **Neuling** nachbenannte Hölzer:
410 Stämme Bau- und Grubenholz, IV./V. Kl., 146,96 fm,
83 Stämme Bau- und Schneidholz II./III. Kl., 116,66 fm,
1013 St. Röhre, II.-V. Kl., mit 510,70 fm,
mehrfachend verfertigt werden.
Nieder-Schwandorf, 4. Februar 1903.
Frh. v. Münchhausen'sche Forstamt.

Guter Verdienst

für Mädchen und Frauen durch Anschaffung einer
Strickmaschine
(der beste und lohnendste Gewinn im Haus)
aus der renommierten Chemnitz Strickmaschinen-Fabrik
zu Fabrikpreisen.
Anleitung gründlich in wenigen Tagen.
Näheres durch Vertreter **Theodor Wolf, Altwasser i. Schl.**

G. Kreisel, Inh. Fritz Kreisel, Habelschwerdt.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Wäsche.
Gerstenkornhandtücher, 110 cm lang, 28 Pf.
Tischtücher, bunt 70 Pf., weiß 80 Pf.
Servietten Dtd. 3,50 Mf.
Schneidezeug Elle 65 Pf.
Hemdentuch Elle 18 Pf.
Betttücher, gesäumt, 1,20 Mf.
Züchen, Elle 16 Pf.
Bett-Damast,
Kissenbreite Elle 40 Pf.,
Deckbettbreite Elle 55 Pf.
Bettdecken Stück 1,50 Mf.
Schürzenstoffe Elle 30 Pf.
Theegedecke v. 1,70 Mf. an.

Damen-Kleiderstoffe,
doppeltbreit,
Hauskleiderstoff Elle 35 Pf.
Helle und schwarze Stoffe
Elle 50 Pf.
Barchende, Kattune, Battiste
zu ganz enorm billigen
Preisen.
Damen-Konfektion.
Kindermäntel 1 Mf.
Wattirte Röder mit Pelz-
besatz 8 Mf.
Kragen von 1 Mf. an.
Paletots und Jaquettes
extra billig.

Herren-Stoffe.
Hosenstoffe, 130 cm breit,
Elle 50 Pf.
**Größte Auswahl in allen
besseren Qualitäten.**
Reste für Bekleider und
ganze Anzüge.
**Weit herabgesetzt
Teppiche,**
verschiedene Qualitäten,
schöne Muster.
Tischdecken, Divandecken,
Steppdecken 3 Mf.
Portièren u. Läuferstoffe.

Eine grosse Partie Reste in Kleiderstoffen, Barchenden, Flanellen.
Verkauf nur gegen Kasse.

Beste Bezugsquelle für alle Artikel.

Für Braut-Ausstattungen

empfeht
Preise am allerbilligsten. Grösste Auswahl.

Reizende Neuheiten
in vorzüglichen
Qualitäten.
Garantie für gutes Tragen.
Tischwäsche: bis zu den feinsten
Damast-Gedecken.
Bettwäsche: weiß und bunt, in hervor-
ragend schönen Mustern.
Enorme Auswahl.
Bielefelder Bleichleinen, Schlesische
Hausleinen, Teppiche, Gardinen, Möbel-
stoffe u. s. w.

Anton Kurka

Glatz.

Billigste Bezugsquelle für wirklich reelle Waren.

Freude und Gewinn
bieten jedermann die
Neuen verbesserten Mischungen in
Kaffee und Thee
geröstet von 70 Pfg. bis 2 M. oft und in Packungen von
das Pfd. M. 1,50 bis M. 5 das Pfd.
von **Kaiser's Kaffee-Geschäft**
Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten
Verkaufsstätten:
Glatz, Frankensteinerstr. 62.
Habelschwerdt, Oberring 33.



**Echt hebräischer
Rotklee**
neuester Ernte,
attestiert selbstredend.
Berthold Weigang,
Habelschwerdt.

Große Kaninchen
verkauft Arthur Luscher, Glatz,
Bergstraße, i. Hause des Dan. Beller.
Ich bin willens meine
Schafmel
zu verkaufen. Kadegast,
Waldsdorf, b. Camenz i. Schl.

Bräuten
wird sich empfehlenswert für mehr Geschäft
im Einkauf von **Porzellan- & Glaswaren.**
Ich offeriere zu außerordentlich billigen Preisen:
weißes und dekoriertes Porzellan, Fayence und Steingut
in jeder Preislage.
Da ich offene Preisauszeichnung habe, so kann jeder vom Preis
sich überzeugen.
Bei der großen Auswahl und dem enormen Lager
findet jeder Käufer das passendste für den Gebrauch.
Carl Nitsche, Glas- u. Porzellanhandlung,
Glatz, Grüne Strasse 143.

Fr. Grosspietsch, Glatz,
Böhmishe Straße 247/48,
empfeht seine Tischlerei, sowie sein Lager gut ge-
arbeiteter bürgerlicher Möbel und
ganze Braut-Ausstattungen
unter Garantie solider Ausführung zu wässigen Preisen.

Eisersdorf.
Grosse Tanzmusik
bei vollem Orchester
auf Sonntag, den 8. Februar er.,
(Anfang nachm. 5 Uhr).
Es ladet ergebenst ein
Rich. Grosspietsch.

Nieder-Langenan.
Zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 8. Februar,
ladet freundlichst ein **A. Welzel.**
Ein harter branner Wa 11 a g,
6 Jahr alt, 8' groß für schweren
Zug geeignet, verkauft
Gutsbes. Weisser, Schönwalde.

Frische gute Butter
faulst
L. Lux, Sobischau.
15 Centner Frühklee
hat noch abzugeben
Jos. Rohrbach, Rosenthal.

Gymnastien!
finden gute Pension d. Gottschlich
Glatz, Schmelldorferstraße 202.
6000 und 3000 Mark
sind per bald, auch später, mündel-
licher anzuleihen. Näheres durch
**W. Weiser, Glatz, Roßmarkt,
Gerberstraße.**

**Hotels, Restaurant- und
Privat-Personen**
jeder Branche erhalten die besten
Saison- und Jahres-Stellungen für
hier und auswärts durch Frau
**Klapper, Stillenrathstr. 202,
Lanwet i. Schl.**

Reisende und Agenten
für den Verkauf von Nähmaschinen
u. Fahrradern bald gesucht. Biete
bitte unter Z. 100 an die Exped.
d. Blg. zu senden.

Ein Beherling,
welcher die Reisperei und das
Wasserleitungsgeschäft erlernen will,
bitte zu Offen Aufnahme. **Karl
Teichmann, Kleinperlm. Glatz,
Schmelldorfer Str. 188.**
Stellung sucht eine alleinstehende
Witwe als Wirtin bei
einem Herrn oder zu aller häus-
lichen Arbeit. Näheres durch **M.
Stiller, Glatz, Roßmarkt Nr. 38.**

Theater in Mittelsteine.
Gasthof Pabsch.
Sonntag, den 8. Februar 1903:
Zum Besten der Mittl. vereinskasse
mit vielseitigen Verlangen
zum zweiten Male:
Doktor Maus.
Lustspiel in 5 Akten von L'Arronge
Anfang abends 7 Uhr.
Nach dem Theater
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
E. Pabsch. Der Vorstand.

Neu-Hannsdorf.
Gasthof zur Wilhelmshöhe.
Sonabend, d. 7. Febr. 1903:
Schweinschlachten.
Sonabend, den 7. und Sonntag,
den 8. Februar:
Wurst- & Gien.
Sonntag, d. 8. Februar:
««««« Grobes «««««
Bockbier-Fest.
Tanzkränzchen
von Nachmittag 4 Uhr ab.
Bockkappen gratis. Entree 25 Pf.
Gutgepflegte Biere.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Mattern.

Zur Saat
Frühklee von Ernte 1901
(stiefle Ware)
ferner neuen Spitzklee,
Zaunweilke, Schwabenklee,
Gelbklee u. alle Sorten Gras-
samen in nur bester Qualität,
feinstes, feidestrennendes
Material, offeriert am billigsten
Habelschwerdt.
N. Hauck's Nachf.
Jah. Hugo Faber.

Schwenz.
Zum Faschings-Tanz
mit Wurst-Abendbrot
und 8. Weinchen
auf Sonntag, d. 8. Februar,
ladet freundlichst ein **Nitsche,**
Gastwirt.

Seiten **Wolfspitz,** Hund,
10 Jahre,
ist wegen Fortzuges sofort billig zu
verkaufen. Zu erfragen in der
Expedition d. Blg.

Birgwitz.
Zum Tanzkränzchen
auf Sonntag, d. 8. Februar
ladet ergebenst ein **H. Bittner.**

Gemeinnütziges.

Dem **Mottenfraß** unterworfenen Gegenstände dauernd vor **Motten zu bewahren** bezweckt folgendes patentierte Verfahren. Die zu schützenden Gegenstände werden mit einer dünnen Stoffe enthaltenden Flüssigkeit getränkt oder damit bestrichen, in die mit ihr getränkte Gellen eingeschlagen. Das Mittel, welches noch dem **Verbrauch** hat geruchlos zu sein — besteht, wie aus dem **Patent-Bureau** von **Reimann & Co.** in **Dresden** berichtet — aus einer mit **Winderzölle** nachfolgenden **Mischung** von **Rosequateräpfeln** und **Sadebaumspitzen**. Als **Klebstoff** kann **Wachs**, in der bei **Aporeturmitteln** beliebigen **Art**, **Caseinleim** mit verwendet werden. — (Genanntes **Patent-Bureau** ertheilt den geschätzten **Adressanten** dieses **Blattes** **Auskünfte** und **Rat** in **Patentfachen** weitestgehend und **bereitwillig**).

Vermischtes.

Das **schreckliche Ende einer Hundertjährigen**, die **Papst Leo XIII.** als **Kind** auf dem **Arme** getragen hat, **erzählt** in **Italien** all **gemeine** Teilnahme. Das **Mütterchen** **Anna Moroni** **Leuchte** lebte in dem **Dorfe** **Corti**, wo sie am **6. Oktober 1808** geboren war. Sie **saß** in ihrem **kleinen** Zimmer auf einem **Sstuhl** in der **Nähe** des **Kamins**, als ihr **Kind** **genet** und sie in **wenigen** Augenblicken **furchtbare** **Brandwunden** erlitt. Auf die **Hilfsrufe** der **unglücklichen** Frau **kamen** ihre **Enkel** und die **Dienerin** **hebel**; aber **troz** der **rasendsten** **Pflege** **zweiter** **Verle**, die **man** **schleunigst** **herbeifolte**, **starr** sie **kurze** **Zeit** **darauf**. Im **vorigen** **Oktober** **hätte** sie **an** ihrem **hundertsten** **Geburtstage** **den** **Büsch** **ausgebrocht**, den **er** **mit** **den** **vielen** **Jahren** **als** **kleinen** **Kind** **an** dem **Arme** **gehalten** **hätte**, **wieder** **zu** **sehen**, und **Leo XIII.** **erfüllte** **ihren** **Wunsch**. **Noch** **vor** **wenigen** **Tagen**

hätte sie ein **Journalist** **aufgesucht**, um sie nach ihren **Erinnerungen** zu **fragen**. „Ich bin“, **erzählte** sie **diesem**, „in **dem** **kleinen** **Kloster** **Suano** **Convento** **erzogen** **werden**, das **Sie** **dem** **Eintrage** **des** **Dorfes** **gehören** **haben** und **dessen** **Oberin** **damals** **Dona** **Teresa** **Projetto** **Wuyt** **war**, eine **Zante** **Joachim** **Beck**, **des** **heutigen** **des** **XIII.** **Ich** **erinnere** **mir** **sehr** **gut**, **daß** **der** **kleine** **Joachim**, **als** **er** **zwei** **oder** **drei** **Jahre** **alt** **war**, **von** **seiner** **Mutter** **zum** **Kloster** **geführt** **wurde**. **Ich** **war** **damals** **elf** **Jahre** **alt**. **Und** **meine** **kleinen** **Freundinnen** **und** **ich**, **wir** **vergüßten** **uns** **damit** **mit** **dem** **kleinen** **Kind** **Mama** **zu** **spielen**. **Sie** **alle** **sind** **tot**, **und** **ich** **bin** **heute** **die** **einzig** **lebende** **Person**, **die** **den** **„Bambinello“** **in** **ihren** **Armen** **genießt** **hat**. **Später** **habe** **ich** **ihn** **aus** **den** **Augen** **verloren**. ... **Als** **Joachim** **Becci** **Leo** **XIII.** **geworden** **war** **und** **ich** **eine** **Art** **Vertrautigkeit** **in** **dem** **Lande** **wurde**, **haben** **Personen** **dem** **Papste** **von** **mir** **erzählt**. **Er** **war** **sehr** **aufmerksam** **gegen** **mich** **und** **wollte** **mit** **sein** **Beghülfe** **bestehen**. **So** **hat** **er** **mit** **im** **vorigen** **Jahre** **eine** **besondere** **Audienz** **benutzt**, **die** **sehr** **lange** **dauerte** **und** **in** **deren** **Verlaufe** **mir** **sehr** **zu** **nützlich** **war**, **aber** **sehr** **lieb** **Erinnerungen** **berauschenden** **haben**. **Beim** **Abschied** **war** **er** **so** **gütig**, **mich** **zu** **umarmen**. **Und** **zu** **meinem** **hundertsten** **Geburtstage** **schrübte** **er** **mir** **seinen** **Segen**, **der** **für** **mich** **das** **größte** **aller** **Segne** **war**, **die** **bei** **dieser** **Gelegenheit** **mir** **zu** **Gehre** **veranlaßt** **wurden**. ...“

— **Von** **einer** **schweren** **Estrafe** **jugendlichen** **Lebermutes** **wird** **aus** **Heidelberg** **berichtet**: **Der** **Student** **Edward** **Wolpers** **aus** **Hannover**, **Mitglied** **der** **Vereinschaft** **„Allemannia“**, **sprang** **troz** **der** **Warnung** **des** **Schiffers** **an** **der** **Wieslocher** **Strassenbahn** **mehrere** **Male** **von** **dem** **Motorwagen** **auf** **den** **Anhängern** **an**, **wo** **eine** **Unzahl** **seiner** **Freunde** **saß**. **Zwischen** **Reimen** **und** **Rachschwall** **wollte** **er** **den** **Sprung** **nochmals** **wiederholen**, **fiel** **aber** **so** **unglücklich** **zwischen** **den** **Motor-** **und** **den** **Anhängern** **an**, **daß** **ihn** **von** **dem** **An-**

hängern **beide** **Beine** **direkt** **unter** **den** **Rale** **überfahren** **wurden**. **es** **später** **wurde** **ins** **adambische** **Krankenhaus** **gebracht**, **wo** **die** **Beine** **amputiert** **wurden**. **Man** **hofft**, **ihn** **an** **Leben** **erhalten** **zu** **können**.

— **Schiffszusammenstoß**. **Am** **11. Januar** **stieß** **in** **der** **Nähe** **von** **Kowal** **(bei** **Köslar** **der** **östliche** **Kreuzer** **„Pioneer“** **mit** **einem** **Leopoldsbauersschiff** **zusammen**, **wobei** **mehrere** **Personen** **ge-** **tötet** **wurden**. **2** **Bojen** **wurden** **gefunden**, **etwa** **13** **Tage** **nach** **vermisst**.

— **Verhollten**. **Der** **Bremer** **Fischdampfer** **„St. Johann“** **ist** **von** **einer** **Feuergefahr** **nach** **Island** **nicht** **heimgekehrt**. **Man** **vermutet** **dabei**, **daß** **er** **mit** **der** **aus** **10** **Mann** **bestehenden** **Besatzung** **untergegangen** **ist**. **Dies** **ist** **berühmt** **der** **dritte** **Fischdampfer** **der** **Weserflotte**, **der** **in** **diesem** **Jahre** **verhollten** **ist**.

Einen schönen Teint

erzielt man nicht durch scharfzirkende sogen. Schönheitsmittel, sondern durch vernünftige Hautpflege; hierzu eignet sich in ganz hervorragender Weise nach ärztlichen Ausprüchen die „Patent-Mercklin-Salbe“. So schreibt ein bekannter Arzt über dieselbe: In einem Falle von unreinem Teint, der bisher allen Seilen trozte, einen glänzenden Erfolg erzielt. Man nehme zum täglichen Gebrauch nur die „Patent-Mercklin-Salbe“. Überall, auch in den Apotheken erhältlich, wobei auch die 400 hochinteressanten Mercklin-Bilder gratis zu haben sind.



Feinste Bouillon

mit **MAGGI's Bouillon-Kapseln** à 16 u. 12 Pfg.

für je 2 Portionen vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe.

Nur mit kochendem Wasser überbrühen.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Kapseln und weise andere Marken zurück.



Möbel
in allen Preislagen.

Größtes Möbel-Ausstattungs-Geschäft
in der Grafschaft Glätz (gegr. 1868)

Wilhelm Loewen,
Witzg 28. G.I.A. IVZ. Witzg 28.

Größtes Möbel-Lager am Platze.

Möbel
Teilzahlung gestattet.

Spezialität: Complete Wohnungs-Einrichtungen. Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Polsterwaren. Billigste Wohnungs-Einrichtungen. Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Polsterwaren. Billigste Wohnungs-Einrichtungen. Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Ein gut gelegenes Geschäftshaus
(Colonialwaren u. Bäckerei), dicht an der **Chaussee** und **Kirche** und in der **Nähe** einer **großen** **Fabrik**, **Ziegelei** und **Mühle**, **steht** **wegen** **hohem** **Alter** **des** **Besizers** und **pöblichem** **Todesfall** **der** **Besizerin** **zum** **Verkauf**. **Mäherer** **zu** **erfahren** **durch** **den** **Besizer** **G. Hanke** **in** **Frankenberg** **bei** **Wartha**.

Eine Bäckerei, alte **Platzung**, **ist** **Frankheitshalber** **sofort** **zu** **verkaufen**. **Anzahlung** **nach** **Uebereinkunft**. **Wozu**, **ragt** **die** **Ex-** **position** **dieser** **Zeitung**.

Meine Schmiede, an der **Chaussee** **gelegene**, **ist** **sofort** **zu** **verpachten**.
Paul **Reichel**, **Witzg**, **Glätz**.

Das erste Gründung 1856. größte Bettfedern- und Daunennager von A. Fischer, Mittelwalde, Bahnhofsstraße, unter den Bäumen, offeriert die besten Bettfedern, Daunennager in überraschend großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Pflege die Zähne!
Die seit 1864 eingeführte **sanftmütig** **schonend** **gerühmte** **„Zahnpasta“** **(Odonine)** **aus** **der** **besten** **preis-** **gekrönten** **Rgl. Bayer. Hofapotheken-** **fabrik** **von** **C. D. Wunderlich**, **macht** **Zähne** **glänzend** **weiß**, **ent-** **fernt** **üblen** **Geruch** **und** **erleichtert** **den** **Mund** **angenehm**, **à** **50** **Pfg.**, **ovale** **Form** **60** **Pfg.**, **bei** **A. Latte, Drogerie** **Glätz**.

Original-H-Stollen
Dientliche **H-Stollen** **sind** **bedingt** **durch** **eine** **ganz** **besondere** **Stahlarb.**, **die** **nur** **wir** **verwenden**.
Um sich vor Schaden zu schützen, wisse man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere allerbährten Original-H-Stollen mit der Fabrik-Marke L. G. Illustrierter Katalog kostenfrei.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schöneberg.

Sicher **und** **schmerzlos** **wirkt** **das** **Seichte** **Radlauer'sche** **Hühner-** **augenmittel**, **d. i. 10** **Gr 25** **proc.** **Salicyloleum** **mit** **5** **Centigr.** **Hanf-** **extrakt**. **Fl. 60** **Pfg.** **Nur** **echt** **mit** **der** **Firma:** **Kronen-Apothek** **Berlin**. — **Depot** **in** **den** **meisten** **Apotheken** **und** **Drogerien**.

Ein **Käfer** **von** **17** **Jahren** **Roggenstroh** **(Flegelbr.)** **ist** **in** **Preis** **bis** **1** **schiff.** **Wohnung**, **postlag.** **Witzg** **Glätz** **um** **6** **G. 99** **erb.**

Schönes **gejantes** **Wiesenheu**, **zila** **60** **Centner**, **ist** **im** **ganzen** **oder** **geteilt** **zu** **verkaufen**. **Zu** **erfragen** **bei** **Staporteur** **Frank**, **Rosenhof** **bei** **Mittelwalde**.

555. Handelsschule Jauer.
1) **Mehrjähriger** **Kursus**: **Ausbildung** **für** **den** **kaufmännischen** **Be-** **ruf** **und** **Erlangung** **des** **Einj.-Freiw.-Zeugn.** 2) **Wissenschaftlicher** **Kursus** **für** **junge** **Kaufl.** (Handels-Akademie) **Schulanfang** **17.** **April.** — **Prop.** **d.** **Direktor** **G. Müller.**

Fr. Roemer,
prakt. Thierarzt,
wohnt **Glätz, Friedrichstr. Nr. 935,**
neben **der** **neuen** **Kaserne** **im** **Hardeck'schen** **Neubau.**
Telephon-Nr. **Glätz** **Nr. 68.**

Spezial-Geschäft für Bettfedern
Gänsefedern **per** **Pfd** **60** **Pfg.**
(**gröbere** **zum** **Reißen**).

Schlachtfedern
wie sie von der **Gans** **kommen** **mit** **allen** **Daunen** **1.50**, **2.00**, **1.75**, **2.00**, **2.25**, **2.50**, **3.00**, **prima** **3.50**.

Daunen **zu** **2.85**, **3.50**, **4.00** **u. s. w.**
Große **fertige** **Betten**, **Oberbett**, **Unterbett**, **zwei** **Kopfkissen** **12** **Stk.**
Fertige **Inletten** **zu** **billigsten** **Preisen.**

C. Rahmer, Glätz, Frankensteinerstr. 65, I. Stock.
Inhaber **der** **Niederlage** **der** **Bettfedernfabrik** **von** **Gustav** **Lustig**, **Berlin.**

Merkspruch.
Die Ware, die nicht annoncirt wird, kann zwar ebenso gut sein wie die, welche in jeder Zeitung steht, aber — niemand erfährt etwas davon. — Die durchschlagende Wirksamkeit der Anzeigen im
„Gebirgsboten“
hat sich schon oft erwiesen.

Wiefutterdämpfer (Stiefelöfen)
emailliert, mit email. Stehboden und Messingbahn, 65 Liter, nur 35 Mk., größere billig.
Carl Zimmer, Neurode, Ring 109.

Einen **kräftigen**, **gut** **gebauten** **Zuchteber**, **11** **Mon.** **alt**, **solche** **einen** **jüngeren**, **5** **Mon.**, **verkauft** **preiswert**.
Anton **Rathmann**, **Bauerzute-** **besitzer**, **Ober-Ischewald.**

Ein **Jähr.** **Fohlen** **u.** **Ferkel** **verkauft** **billig**.
Dom. **Nieder** **Altwardorf.**
Verkaufe **einen** **starken**, **4** **Jährigen** **Schwarzbraunen** **Wallach**, **gutes** **Sattelpleß**, **1,80** **groß**.
R. Rauer.

Jeden **Wochen** **Schafwolle** **verkauft** **Anton** **Rohsig**, **Bauerzutebesitzer**, **in** **Eberstein.**

Zu **Ehren** **des** **hl. Joseph** **stiftet** **ich** **gerührt** **um** **eine** **Gabe** **für** **den** **dringend** **notigen** **Bau** **einer** **zweiten**, **dem** **hl. Joseph** **einer** **geweihten** **Kirche** **in** **unserer** **30000** **Seelen**, **meist** **Arbeiterbesit-** **zung**, **umschließenden** **Gemeinde**.
Berlin **N.**, **Kebstr.** **4.**
E. Cortain,
Warner **am** **St. Sebastian.**

Preussische Fachschule für Textil-Industrie zu Langenbielau i. Schles.
I. **Abteilung:** **Webstuhl**. II. **Abteilung:** **Färbereischule**, **Fach-** **schule** **für** **die** **Leinen-** **und** **Baumwollen-Branchen**. **Beginn** **der** **halb-** **jährigen** **Kurse** **Mitte** **April** **und** **Mitte** **Oktober** **jeden** **Jahres**.
Programme **und** **nähere** **Auskünfte** **kostenlos** **durch** **Direktor** **Brenger**.

E. Babel, Wünschelburg.
Billigste **Bezugsquelle** **für** **Wänschneider**, **Kartoffelquetschen** **u.** **neuerer** **Konstruktion**.

Div. **neue** **u.** **gebrauchte** **Landw.** **Maschinen** **werden** **billig** **abgegeben**.

Staffee
kräftig **und** **reinschmeckend**, **stets** **frisch** **geröstet**,
offert **in** **den** **feinsten**, **beliebtesten**
Mischungen
per **Pfund** **zu**
Mk. 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00.
Wiederverkäufere **gewähre** **Rabatt.**
Größte **Auswahl** **in**
Roh-Kaffee
zu **billigsten** **Preisen.**
Borthold **Wolgang,**
Habelschwerdt.

Neue **böhmische** **Bettfedern**
offert **zu** **den** **billigsten** **Preisen.**
Robert **Boese,**
Habelschwerdt.
97. **St.** **Schweizerstraße** **Mk. 6,40**
Hofmann, Käsch, Witzg 5.

Echt Braunschweiger Gemüse

in Blechdosen, in nur bester Qualität und voller stammer Füllung.

Extra starken Stangenspargel la prima 3 Pfund-Dose 2,90 Mk. 2 " " 2,00 " 1 " " 1,10 "	Junge kleine Carotten 4 Pfund-Dose 1,55 Mk. 2 " " 0,85 " 1 " " 0,50 " 1/2 " " 0,38 "	Morcheln 2 Pfund-Dose 2,00 Mk. 1 " " 1,20 " 1/2 " " 0,70 " 1/4 " " 0,45 "
Starken Stangenspargel Ia prima 3 Pfund-Dose 2,60 Mk. 2 " " 1,70 " 1 " " 0,90 "	Schnittbohnen (Gartenfrucht) Ia. 4 Pfund-Dose 0,90 Mk. 3 " " 0,70 " 2 " " 0,50 " 1 " " 0,30 "	Champignon 2 Pfund-Dose 2,15 Mk. 1 " " 1,20 " 1/2 " " 0,65 " 1/4 " " 0,45 "
Stangenspargel Ia prima 3 Pfund-Dose 2,00 Mk. 2 " " 1,40 " 1 " " 0,80 "	Schnittbohnen Ia. 5 Pfund-Dose 0,75 Mk. 4 " " 0,60 " 3 " " 0,50 " 2 " " 0,30 " 1 " " 0,22 "	Trüffel Ia prima in gr. Stücken 1/2 Pfund-Dose 4,25 Mk. 1 " " 2,15 " 1/4 " " 1,10 " 1/16 " " 0,65 "
Stangenspargel Ia dünn 2 Pfund-Dose 1,25 Mk. 1 " " 0,70 "	Brechbohnen prima 4 Pfund-Dose 0,70 Mk. 2 " " 0,40 " 1 " " 0,25 "	Steinpilze 2 Pfund-Dose 1,40 Mk. 1 " " 0,80 " 1/2 " " 0,50 "
Extra starken Schnittspargel Ia prima 3 Pfund-Dose 1,90 Mk. 2 " " 1,35 " 1 " " 0,75 " 1/2 " " 0,45 "	Haricots Verts (französisch Brechbohnen) 2 Pfund-Dose 1,70 Mk. 1 " " 0,95 " 1/2 " " 0,55 "	Steinpilze (im eigenen Saft) Marke Spitzohr 1/2 Kilo-Dose 2,00 Mk. 1/4 " " 1,15 " 1/8 " " 0,70 "
Starken Schnittspargel Ia prima 3 Pfund-Dose 1,55 Mk. 2 " " 1,10 " 1 " " 0,60 " 1/2 " " 0,38 "	Wachsbohnen 4 Pfund-Dose 0,90 Mk. 2 " " 0,50 " 1 " " 0,35 "	Pfifferlinge (im eigenen Saft) Marke Spitzohr 1/2 Kilo-Dose 1,30 Mk. 1/4 " " 0,75 "
Junge feinste Erbsen, extrafein 4 Pfund-Dose 2,40 Mk. 2 " " 1,30 " 1 " " 0,70 " 1/2 " " 0,43 "	Leipziger Allerlei (Macadoine) 2 Pfund-Dose 0,90 Mk. 1 " " 0,50 "	Variantes 1/1 Gallonen 6,50 Mk. 1/2 " " 3,60 " per 1/4 Glas 1,30 " " 1/2 " 0,80 "
Junge ff. Erbsen extrafein 4 Pfund-Dose 1,85 Mk. 2 " " 1,00 " 1 " " 0,58 " 1/2 " " 0,35 "	Teltower Rübchen 2 Pfund-Dose 1,00 Mk. 1 " " 0,55 "	Perl-Zwiebeln 1/2 Glas, mittel 1,45 Mk. 1/4 " " 0,95 "
Junge feine Erbsen ff. 4 Pfund-Dose 1,20 Mk. 2 " " 0,65 " 1 " " 0,40 " 1/2 " " 0,28 "	Blumenkohl 2 Pfund-Dose 1,20 Mk. 1 " " 0,65 "	Kleine Essig-Gurken 1/2 Glas 0,70 Mk. 1/4 " " 1,25 "
Junge Erbsen und Carotten 2 Pfund-Dose 0,85 Mk. 1 " " 0,55 "	Kohlrabi 2 Pfund-Dose 0,55 Mk. 1 " " 0,35 "	Feinste Rheinische Tafelgurken mittel Klein per 4 St.-Dose 3,75 Mk. kleine per 4 St.-Dose 4,25 "

Bei größeren Aufträgen wird Verpackung nicht gerechnet.

Für Hoteliers und Wiederverkäufer berechne Grosspreise.

E. Toepfer, Glatz,
Delicatessen- und Wein-Handlung.

Das berühmte Minlos'sche Waschpulver

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche !! schon das Leinen in überraschendster Weise !!

Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.

Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Resag's Kern-Cichorien ist gesund und sehr ausgiebig.

Die geübten Herrschaften von hier und Umgegend eruchen sich, mir ihr geschätztes Vertrauen bei Bedarf von

Grabdenkmälern

wieder zuzuwenden zu wollen, welches ich durch saubere Arbeit und billige Preise rechtfertigen werde.
Sprechendort, im Feb. 1903.

Hochachtungsvoll
Franz Seipel,
Bildhauer und Steinmetzmeister.

Dachfalzziegel

aus la. wetterbeständigem Thon, die beste, billigste und dauerhafteste Bedachung für Dächer aller Art; liefern allerbilligst
Stradauer Thonwerke, (S. m. b. H.)
F r a d a u, Post Sachwitz i. Schl.
Küster und Kataloge gratis und franco.

Druck und Verlag der Kreuz- und Querdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Neuditsch, für den Inseratenteil: Karl Nitsche, beide in Glatz.

Echt silberne

Remonte-Uhren, garantiert gutes Werk, 6 Rubis, schönes flaches Gehäuse, deutsch, Reichstempel, 2 rote Gold- und Emaille-Fiser-blatt, Nr. 10, 50. Dieselbe mit 2 echt silbernen Kapiteln, 10 Rubis Nr. 13. Schlechte Ware führe ich nicht.

Meine sämtl. Uhren sind wirklich gut abgezogen u. genau reguliert, ich gebe daher reelle jährliche schriftliche Garantie.

Bericht gegen Nachn. oder Posteingahlung, Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellungen bei mir ohne jedes Risiko.

Neue Uhrk. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten und Goldwaren gratis und franco.

S. Kretschmer, Uhren, Ketten u. Goldwaren, Fabrikanten.

Keeel. Geiratsgefuch. Keeel.
Süßst., intell., geb. jung. Mann, latib., 25 Jahre, staltl., angen., mittelgr. Hf., blond, ehrl. Egarat., 12000 Mk. Verm. lpt. meh., weich. im Gehen, groß. St. ch., ein. Gut übernehm., min. 50 m. Lebensn., jung., latib., wirtschaltl. Mädchen v. Lande, v. 18-25 Jahren, m. Verm., behu's Betrat in rähre Bekanntschaft zu treten. Briefl. enig. Offert. m. Ang. d. näh. Verh. u. Photogr. uml. H. H. 200 an d. Exped. d. Btg. erbet. Diskretion Ehrensache.

Ein junger Mann, latib., Bel. einer Wittib, sucht eine Lebensgefährtin, Mädchen von 20 bis 28 J. mit etwas Vermögen, die auf dieses Geschäft eingehen, wollen sich um. Cass. K. A. 100 an die Exped. d. Btg. senden.



feinste Pflanzenbutter

Preis pro Pfund 70 Pfg.
Zu jedem Pfund Palmolive erhält der Käufer ein Serienbild.

Die schönsten **Bettfedern und Daunennetze** fertige Zuleiten kauft man am billigsten nur bei **Wilh. Neugebauer** Glatz, Kirchstraße 130.

Meinel & Herold,

Sammler-Gebirgshaus (Hessens) Nr. 188 verp. pr. Nachn. anerkannt selbste Concert-Zug-Harmonika, ca. 30cm hoch, ausst. reich Schm., Klaviatur, verd. Stahlfederung, 24. (11st.) Doppelbelag mit Metallstücken, Doppelklaffen.
10 Kap. 2. Jahr, 2 Reg., 50stim. H. 5.-
10 " 3 " 3 " 70 " 7.50 "
10 " 4 " 4 " 90 " 9.50 "
10 " 5 " 5 " 110 " 11.50 "
21 " 6 " 6 " 130 " 13.50 "
21 " 7 " 7 " 150 " 15.50 "
21 " 8 " 8 " 170 " 17.50 "
21 " 9 " 9 " 190 " 19.50 "
21 " 10 " 10 " 210 " 21.50 "
21 " 11 " 11 " 230 " 23.50 "
21 " 12 " 12 " 250 " 25.50 "
21 " 13 " 13 " 270 " 27.50 "
21 " 14 " 14 " 290 " 29.50 "
21 " 15 " 15 " 310 " 31.50 "
21 " 16 " 16 " 330 " 33.50 "
21 " 17 " 17 " 350 " 35.50 "
21 " 18 " 18 " 370 " 37.50 "
21 " 19 " 19 " 390 " 39.50 "
21 " 20 " 20 " 410 " 41.50 "
21 " 21 " 21 " 430 " 43.50 "
21 " 22 " 22 " 450 " 45.50 "
21 " 23 " 23 " 470 " 47.50 "
21 " 24 " 24 " 490 " 49.50 "
21 " 25 " 25 " 510 " 51.50 "
21 " 26 " 26 " 530 " 53.50 "
21 " 27 " 27 " 550 " 55.50 "
21 " 28 " 28 " 570 " 57.50 "
21 " 29 " 29 " 590 " 59.50 "
21 " 30 " 30 " 610 " 61.50 "
21 " 31 " 31 " 630 " 63.50 "
21 " 32 " 32 " 650 " 65.50 "
21 " 33 " 33 " 670 " 67.50 "
21 " 34 " 34 " 690 " 69.50 "
21 " 35 " 35 " 710 " 71.50 "
21 " 36 " 36 " 730 " 73.50 "
21 " 37 " 37 " 750 " 75.50 "
21 " 38 " 38 " 770 " 77.50 "
21 " 39 " 39 " 790 " 79.50 "
21 " 40 " 40 " 810 " 81.50 "
21 " 41 " 41 " 830 " 83.50 "
21 " 42 " 42 " 850 " 85.50 "
21 " 43 " 43 " 870 " 87.50 "
21 " 44 " 44 " 890 " 89.50 "
21 " 45 " 45 " 910 " 91.50 "
21 " 46 " 46 " 930 " 93.50 "
21 " 47 " 47 " 950 " 95.50 "
21 " 48 " 48 " 970 " 97.50 "
21 " 49 " 49 " 990 " 99.50 "
21 " 50 " 50 " 1010 " 101.50 "
21 " 51 " 51 " 1030 " 103.50 "
21 " 52 " 52 " 1050 " 105.50 "
21 " 53 " 53 " 1070 " 107.50 "
21 " 54 " 54 " 1090 " 109.50 "
21 " 55 " 55 " 1110 " 111.50 "
21 " 56 " 56 " 1130 " 113.50 "
21 " 57 " 57 " 1150 " 115.50 "
21 " 58 " 58 " 1170 " 117.50 "
21 " 59 " 59 " 1190 " 119.50 "
21 " 60 " 60 " 1210 " 121.50 "
21 " 61 " 61 " 1230 " 123.50 "
21 " 62 " 62 " 1250 " 125.50 "
21 " 63 " 63 " 1270 " 127.50 "
21 " 64 " 64 " 1290 " 129.50 "
21 " 65 " 65 " 1310 " 131.50 "
21 " 66 " 66 " 1330 " 133.50 "
21 " 67 " 67 " 1350 " 135.50 "
21 " 68 " 68 " 1370 " 137.50 "
21 " 69 " 69 " 1390 " 139.50 "
21 " 70 " 70 " 1410 " 141.50 "
21 " 71 " 71 " 1430 " 143.50 "
21 " 72 " 72 " 1450 " 145.50 "
21 " 73 " 73 " 1470 " 147.50 "
21 " 74 " 74 " 1490 " 149.50 "
21 " 75 " 75 " 1510 " 151.50 "
21 " 76 " 76 " 1530 " 153.50 "
21 " 77 " 77 " 1550 " 155.50 "
21 " 78 " 78 " 1570 " 157.50 "
21 " 79 " 79 " 1590 " 159.50 "
21 " 80 " 80 " 1610 " 161.50 "
21 " 81 " 81 " 1630 " 163.50 "
21 " 82 " 82 " 1650 " 165.50 "
21 " 83 " 83 " 1670 " 167.50 "
21 " 84 " 84 " 1690 " 169.50 "
21 " 85 " 85 " 1710 " 171.50 "
21 " 86 " 86 " 1730 " 173.50 "
21 " 87 " 87 " 1750 " 175.50 "
21 " 88 " 88 " 1770 " 177.50 "
21 " 89 " 89 " 1790 " 179.50 "
21 " 90 " 90 " 1810 " 181.50 "
21 " 91 " 91 " 1830 " 183.50 "
21 " 92 " 92 " 1850 " 185.50 "
21 " 93 " 93 " 1870 " 187.50 "
21 " 94 " 94 " 1890 " 189.50 "
21 " 95 " 95 " 1910 " 191.50 "
21 " 96 " 96 " 1930 " 193.50 "
21 " 97 " 97 " 1950 " 195.50 "
21 " 98 " 98 " 1970 " 197.50 "
21 " 99 " 99 " 1990 " 199.50 "
21 " 100 " 100 " 2010 " 201.50 "
21 " 101 " 101 " 2030 " 203.50 "
21 " 102 " 102 " 2050 " 205.50 "
21 " 103 " 103 " 2070 " 207.50 "
21 " 104 " 104 " 2090 " 209.50 "
21 " 105 " 105 " 2110 " 211.50 "
21 " 106 " 106 " 2130 " 213.50 "
21 " 107 " 107 " 2150 " 215.50 "
21 " 108 " 108 " 2170 " 217.50 "
21 " 109 " 109 " 2190 " 219.50 "
21 " 110 " 110 " 2210 " 221.50 "
21 " 111 " 111 " 2230 " 223.50 "
21 " 112 " 112 " 2250 " 225.50 "
21 " 113 " 113 " 2270 " 227.50 "
21 " 114 " 114 " 2290 " 229.50 "
21 " 115 " 115 " 2310 " 231.50 "
21 " 116 " 116 " 2330 " 233.50 "
21 " 117 " 117 " 2350 " 235.50 "
21 " 118 " 118 " 2370 " 237.50 "
21 " 119 " 119 " 2390 " 239.50 "
21 " 120 " 120 " 2410 " 241.50 "
21 " 121 " 121 " 2430 " 243.50 "
21 " 122 " 122 " 2450 " 245.50 "
21 " 123 " 123 " 2470 " 247.50 "
21 " 124 " 124 " 2490 " 249.50 "
21 " 125 " 125 " 2510 " 251.50 "
21 " 126 " 126 " 2530 " 253.50 "
21 " 127 " 127 " 2550 " 255.50 "
21 " 128 " 128 " 2570 " 257.50 "
21 " 129 " 129 " 2590 " 259.50 "
21 " 130 " 130 " 2610 " 261.50 "
21 " 131 " 131 " 2630 " 263.50 "
21 " 132 " 132 " 2650 " 265.50 "
21 " 133 " 133 " 2670 " 267.50 "
21 " 134 " 134 " 2690 " 269.50 "
21 " 135 " 135 " 2710 " 271.50 "
21 " 136 " 136 " 2730 " 273.50 "
21 " 137 " 137 " 2750 " 275.50 "
21 " 138 " 138 " 2770 " 277.50 "
21 " 139 " 139 " 2790 " 279.50 "
21 " 140 " 140 " 2810 " 281.50 "
21 " 141 " 141 " 2830 " 283.50 "
21 " 142 " 142 " 2850 " 285.50 "
21 " 143 " 143 " 2870 " 287.50 "
21 " 144 " 144 " 2890 " 289.50 "
21 " 145 " 145 " 2910 " 291.50 "
21 " 146 " 146 " 2930 " 293.50 "
21 " 147 " 147 " 2950 " 295.50 "
21 " 148 " 148 " 2970 " 297.50 "
21 " 149 " 149 " 2990 " 299.50 "
21 " 150 " 150 " 3010 " 301.50 "
21 " 151 " 151 " 3030 " 303.50 "
21 " 152 " 152 " 3050 " 305.50 "
21 " 153 " 153 " 3070 " 307.50 "
21 " 154 " 154 " 3090 " 309.50 "
21 " 155 " 155 " 3110 " 311.50 "
21 " 156 " 156 " 3130 " 313.50 "
21 " 157 " 157 " 3150 " 315.50 "
21 " 158 " 158 " 3170 " 317.50 "
21 " 159 " 159 " 3190 " 319.50 "
21 " 160 " 160 " 3210 " 321.50 "
21 " 161 " 161 " 3230 " 323.50 "
21 " 162 " 162 " 3250 " 325.50 "
21 " 163 " 163 " 3270 " 327.50 "
21 " 164 " 164 " 3290 " 329.50 "
21 " 165 " 165 " 3310 " 331.50 "
21 " 166 " 166 " 3330 " 333.50 "
21 " 167 " 167 " 3350 " 335.50 "
21 " 168 " 168 " 3370 " 337.50 "
21 " 169 " 169 " 3390 " 339.50 "
21 " 170 " 170 " 3410 " 341.50 "
21 " 171 " 171 " 3430 " 343.50 "
21 " 172 " 172 " 3450 " 345.50 "
21 " 173 " 173 " 3470 " 347.50 "
21 " 174 " 174 " 3490 " 349.50 "
21 " 175 " 175 " 3510 " 351.50 "
21 " 176 " 176 " 3530 " 353.50 "
21 " 177 " 177 " 3550 " 355.50 "
21 " 178 " 178 " 3570 " 357.50 "
21 " 179 " 179 " 3590 " 359.50 "
21 " 180 " 180 " 3610 " 361.50 "
21 " 181 " 181 " 3630 " 363.50 "
21 " 182 " 182 " 3650 " 365.50 "
21 " 183 " 183 " 3670 " 367.50 "
21 " 184 " 184 " 3690 " 369.50 "
21 " 185 " 185 " 3710 " 371.50 "
21 " 186 " 186 " 3730 " 373.50 "
21 " 187 " 187 " 3750 " 375.50 "
21 " 188 " 188 " 3770 " 377.50 "
21 " 189 " 189 " 3790 " 379.50 "
21 " 190 " 190 " 3810 " 381.50 "
21 " 191 " 191 " 3830 " 383.50 "
21 " 192 " 192 " 3850 " 385.50 "
21 " 193 " 193 " 3870 " 387.50 "
21 " 194 " 194 " 3890 " 389.50 "
21 " 195 " 195 " 3910 " 391.50 "
21 " 196 " 196 " 3930 " 393.50 "
21 " 197 " 197 " 3950 " 395.50 "
21 " 198 " 198 " 3970 " 397.50 "
21 " 199 " 199 " 3990 " 399.50 "
21 " 200 " 200 " 4010 " 401.50 "
21 " 201 " 201 " 4030 " 403.50 "
21 " 202 " 202 " 4050 " 405.50 "
21 " 203 " 203 " 4070 " 407.50 "
21 " 204 " 204 " 4090 " 409.50 "
21 " 205 " 205 " 4110 " 411.50 "
21 " 206 " 206 " 4130 " 413.50 "
21 " 207 " 207 " 4150 " 415.50 "
21 " 208 " 208 " 4170 " 417.50 "
21 " 209 " 209 " 4190 " 419.50 "
21 " 210 " 210 " 4210 " 421.50 "
21 " 211 " 211 " 4230 " 423.50 "
21 " 212 " 212 " 4250 " 425.50 "
21 " 213 " 213 " 4270 " 427.50 "
21 " 214 " 214 " 4290 " 429.50 "
21 " 215 " 215 " 4310 " 431.50 "
21 " 216 " 216 " 4330 " 433.50 "
21 " 217 " 217 " 4350 " 435.50 "
21 " 218 " 218 " 4370 " 437.50 "
21 " 219 " 219 " 4390 " 439.50 "
21 " 220 " 220 " 4410 " 441.50 "
21 " 221 " 221 " 4430 " 443.50 "
21 " 222 " 222 " 4450 " 445.50 "
21 " 223 " 223 " 4470 " 447.50 "
21 " 224 " 224 " 4490 " 449.50 "
21 " 225 " 225 " 4510 " 451.50 "
21 " 226 " 226 " 4530 " 453.50 "
21 " 227 " 227 " 4550 " 455.50 "
21 " 228 " 228 " 4570 " 457.50 "
21 " 229 " 229 " 4590 " 459.50 "
21 " 230 " 230 " 4610 " 461.50 "
21 " 231 " 231 " 4630 " 463.50 "
21 " 232 " 232 " 4650 " 465.50 "
21 " 233 " 233 " 4670 " 467.50 "
21 " 234 " 234 " 4690 " 469.50 "
21 " 235 " 235 " 4710 " 471.50 "
21 " 236 " 236 " 4730 " 473.50 "
21 " 237 " 237 " 4750 " 475.50 "
21 " 238 " 238 " 4770 " 477.50 "
21 " 239 " 239 " 4790 " 479.50 "
21 " 240 " 240 " 4810 " 481.50 "
21 " 241 " 241 " 4830 " 483.50 "
21 " 242 " 242 " 4850 " 485.50 "
21 " 243 " 243 " 4870 " 487.50 "
21 " 244 " 244 " 4890 " 489.50 "
21 " 245 " 245 " 4910 " 491.50 "
21 " 246 " 246 " 4930 " 493.50 "
21 " 247 " 247 " 4950 " 495.50 "
21 " 248 " 248 " 4970 " 497.50 "
21 " 249 " 249 " 4990 " 499.50 "
21 " 250 " 250 " 5010 " 501.50 "
21 " 251 " 251 " 5030 " 503.50 "
21 " 252 " 252 " 5050 " 505.50 "
21 " 253 " 253 " 5070 " 507.50 "
21 " 254 " 254 " 5090 " 509.50 "
21 " 255 " 255 " 5110 " 511.50 "
21 " 256 " 256 " 5130 " 513.50 "
21 " 257 " 257 " 5150 " 515.50 "
21 " 258 " 258 " 5170 " 517.50 "
21 " 259 " 259 " 5190 " 519.50 "
21 " 260 " 260 " 5210 " 521.50 "
21 " 261 " 261 " 5230 " 523.50 "
21 " 262 " 262 " 5250 " 525.50 "
21 " 263 " 263 " 5270 " 527.50 "
21 " 264 " 264 " 5290 " 529.50 "
21 " 265 " 265 " 5310 " 531.50 "
21 " 266 " 266 " 5330 " 533.50 "
21 " 267 " 267 " 5350 " 535.50 "
21 " 268 " 268 " 5370 " 537.50 "
21 " 269 " 269 " 5390 " 539.50 "
21 " 270 " 270 " 5410 " 541.50 "
21 " 271 " 271 " 5430 " 543.50 "
21 " 272 " 272 " 5450 " 545.50 "
21 " 273 " 273 " 5470 " 547.50 "
21 " 274 " 274 " 5490 " 549.50 "
21 " 275 " 275 " 5510 " 551.50 "
21 " 276 " 276 " 5530 " 553.50 "
21 " 277 " 277 " 5550 " 555.50 "
21 " 278 " 278 " 5570 " 557.50 "
21 " 279 " 279 " 5590 " 559.50 "
21 " 280 " 280 " 5610 " 561.50 "
21 " 281 " 281 " 5630 " 563.50 "
21 " 282 " 282 " 5650 " 565.50 "
21 " 283 " 283 " 5670 " 567.50 "
21 " 284 " 284 " 5690 " 569.50 "
21 " 285 " 285 " 5710 " 571.50 "
21 " 286 " 286 " 5730 " 573.50 "
21 " 287 " 287 " 5750 " 575.50 "
21 " 288 " 288 " 5770 " 577.50 "
21 " 289 " 289 " 5790 " 579.50 "
21 " 290 " 290 " 5810 " 581.50 "
21 " 291 " 291 " 5830 " 583.50 "
21 " 292 " 292 " 5850 " 585.50 "
21 " 293 " 293 " 5870 " 587.50 "
21 " 294 " 294 " 5890 " 589.50 "
21 " 295 " 295 " 5910 " 591.50 "
21 " 296 " 296 " 5930 " 593.50 "
21 " 297 " 297 " 5950 " 595.50 "
21 " 298 " 298 " 5970 " 597.50 "
21 " 299 " 299 " 5990 " 599.50 "
21 " 300 "

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 6.

Sonntag, den 8. Februar.

1903.

Kardinal Aloisi Masella und Kardinal Parocchi.

(Nachdruck verboten)

Am Nachmittag des 22. November 1902 starb plötzlich und unerwartet der im 77. Lebensjahre stehende Kardinal Aloisi Masella. Er hatte wenige Tage vorher sich eine leichte Erkältung zugezogen, was ihn aber nicht hinderte, seinen täglichen Beschäftigungen und Verpflichtungen nachzukommen. Auch um seinen Todestag noch hatte er in der Frühe das heilige Vespöer dargebracht. Kardinal Masella gehörte zu den einflussreichsten und bedeutendsten Männern des päpstlichen Hofes. Seine engere Heimat ist die an der neapolitanischen Grenze gelegene kleine Stadt Pontecorvo, die zum Kirchenstaate gehört. Hier erblühte er am 20. September 1826 das Licht der Welt. Er widmete sich dem geistlichen Stande und wurde schon ungewöhnlich früh mit hohen Ehrenämtern betraut.



Kardinal Aloisi Masella.

Zuerst war er Sekretär des damaligen Nuntius in Neapel und kam im Jahre 1859 als Librote (Mitglied des obersten päpstlichen Gerichtshofes) nach Rom und 1862 nach Paris. Ein besonders verantwortungsvolles Amt wurde ihm im Jahre 1874 durch die Uebertragung der Stelle eines Sekretärs der Propaganda anvertraut.

in die Kommission berufen, welche mit der Aufgabe betraut ist, die auf das Bibelstudium und die Bibelauslegung bezüglichen Fragen zu prüfen. Der Kardinal verfügte über eine erlauchtete Arbeitskraft. Mit einem tiefen und begiehungswilligen Verstand er einen von edler priesterlichem Geiste getragenen Lebenswandel. Er gehörte zu den Cardinali papabili (d. h. zu jenen, die als Papstkandidaten gelten können). Mit Parocchi, der auch Generalvikar des Papstes Leo XIII. war und als solcher denselben in seiner Eigenschaft als Bischof von Rom zu vertreten hatte, ist eines der hervorragendsten Mitglieder des Kardinali-Kollegiums dahingegangen.



Lucido Maria Parocchi, Kardinal und Bischof von Vercelli.

Vermischtes.

[Als die Verbündeten] sich 1815 in Paris befanden, machten einige hohe Offiziere einen Ablicher nach London. Parocchi, einer der größten und reichsten Londoner Steuerer, zeigte ihnen sein Anwesen und führte sie dann in ein großes prächtvoll eingerichtetes Zimmer, wo er sie auf das Reichste bewirthete. Nach Aufhebung der Tafel geleitete er seine Gäste hinaus und bewies ihnen, daß sie in einem Jale geseit haben.

[Im Barbierladen.] „Sie müssen still sitzen — Sie jucken ja in einem fort! Tut's denn weh?“ — „Ja, das kommt darauf an, wie Sie's nennen. Für Schindeln ist's leidlich — für Nasen grauam.“

[Eine eitle Frau] betrachtet sich lange im Spiegel und löst dann einen tiefen Seufzer aus. „Was ist Dir denn?“ fragt ihr Gatte. — „Ach, Liebster, wie ich doch unterm Spiegel verändere!“

[Besingte Wahrheit] Fremder: „Sind Sie der Herr hier im Hause?“ — Hausfrau (sie ert umschauend, ob auch seine Frau nicht in der Nähe ist): „Ja!“

[Wißverständnis] Er., Sag, Teurer, willst Du mein Los mit mir teilen?“ — Sie: „Mit wieviel ist's denn herausgekommen?“

[Längere oder selbste] Kaufmann (zu seiner Braut): „Du hast mich durch Dein sonderbares Gebären diesen Abend aufs Tiefste beleidigt, ich kündige Dir hiermit in 14 Tagen.“

[Während der Eisenbahnfahrt.] Dame: „Ist das Gewehr geladen?“ — Jäger: „Allerdings; damit jede Thier Unglück geschehen kann, werde ich diesen Kopf oben in den Raufen stecken.“ — Die Dame dankt erwidert.

[Aus der Kaserne.] Unteroffizier zum Gemeinen: „Wenich, werten Sie nur nicht zu übermäßig! Sie haben noch lange nicht, wie Herrold Schwarz, das Pulver mit Stoffen gegeben!“ [Seiner Unterthänigkeit.] „Sehen Sie, Herr Rat, daß ich mein lieber Nothig als Kind, — das als Mann, — und das als Baron!“

Anagramm.

Su fernst mich wohl als einen Mann, Speiß Du meinen Fuß voran, die Steh' an dem Weg am Waldbesäum, Wer' einst ich mag bei Nanan.

Schärade.

Das Erste siehet durch das Land Wand' süßen Ton den Zweiten, Hier seit Erbschöpfungszeiten Das Ganze ist auf goldenem Dreie, Und es entdort die fund'ge Hand In mittlern Heilichem Mitteldre.

(Die Aufösungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer:

Nachbildung des Rätsels: Wode. Nachbildung des Rätsels: Kop — Nekt — Vekt — Nekt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Alltagsgesellschaft „Babenia“ (H. Bogel, Direktor) in Karlsruhe. Expedition des „Gebirgsboten“ in Glas.

Der Inhalt des Sonntagsblattes ist ein rein literarisches und wissenschaftliches Organ. Es ist nicht als ein Organ der politischen, religiösen oder sonstigen Parteien zu betrachten. Die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Sonntagsblattes ist ausschließlich dem Herausgeber zu übertragen.

Der Inhalt des Sonntagsblattes ist ein rein literarisches und wissenschaftliches Organ. Es ist nicht als ein Organ der politischen, religiösen oder sonstigen Parteien zu betrachten. Die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Sonntagsblattes ist ausschließlich dem Herausgeber zu übertragen.

Der Inhalt des Sonntagsblattes ist ein rein literarisches und wissenschaftliches Organ. Es ist nicht als ein Organ der politischen, religiösen oder sonstigen Parteien zu betrachten. Die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Sonntagsblattes ist ausschließlich dem Herausgeber zu übertragen.

Der Inhalt des Sonntagsblattes ist ein rein literarisches und wissenschaftliches Organ. Es ist nicht als ein Organ der politischen, religiösen oder sonstigen Parteien zu betrachten. Die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Sonntagsblattes ist ausschließlich dem Herausgeber zu übertragen.

Der Inhalt des Sonntagsblattes ist ein rein literarisches und wissenschaftliches Organ. Es ist nicht als ein Organ der politischen, religiösen oder sonstigen Parteien zu betrachten. Die Verantwortlichkeit für den Inhalt des Sonntagsblattes ist ausschließlich dem Herausgeber zu übertragen.

Ihre bestimmte Erklärung macht nun allerdings diese angenehme Ermartung unvorschriftlich.

Wolther schien noch eine Bemerkung oder Frage aus den Lippen zu haben, dann aber vorzuziehen, das Thema fallen zu lassen; doch gelang es aller Lebenswürdigkeit der Braut, die sich zu einer Art unausgesprochener Genehmigung gewissermaßen verpflichtet fühlte, nicht vollständig, einen merkwürdigen Druck in der Stimmung Karls hinwegzujahren.

Sie fand das sehr begreiflich, und war es nun das Gefühl ihres Unrechts, oder das Bemühen, dasselbe gut zu machen; auch sie konnte einige Tage die gemöthliche unbefangene Heiterkeit nicht wiederfinden und sah es wirklich als eine Erleichterung an, daß Karl eine mehrtägige Geschäftsreise antreten mußte.

Die kurze Trennung hatte die Mißthimmung gehoben und man verlebte wieder in der früheren zwanglos freundlichen Weise. Karl war frohlich, wie vorher; der Alp, den wohl der leise Argwohn der Braut auf sein Gemüth gelegt, schien verschwunden; er zeigte sogar einen Anflug von Uebermut, der Leonore sonst vielleicht einige Belorgnis verurteilt haben würde, den sie aber jetzt fast dankbar begrüßte, als ein Zeichen, daß ihr Mißgriff nicht vergeblich und vergeben sei.

Karl hatte den Auftrag seines Onkels über alle Ermartung gut ausgeführt. „Du bist ein Glückskind!“ rief der alte Wolther begeistert, nachdem er dem Berichte des Neffen mit kaufmännischem Entzücken gelauscht. „Was ich nur berühre, das werde zu Gold! Bei Dir heißt's wahrhaftig so! Aber im Grunde verdankst Du freilich alles mir, das heißt dem Umstande, daß ich Dich in mein Haus genommen. Anstatt dabeim wahrheitlich den Hund um den fetten Knochen beneiden zu müssen, giltst Du jetzt als der Sohn und wahrheitliche Erbe des Inhabers der ersten Firma, bist selbst ein Kaufmann aus dem Fe, der Bräutigam des reichsten Mädchens in Ansbere.“

Es war durchaus nicht das erste Mal, daß eine so ungarne Aufzählung der empfangenen Wohlthaten das Selbstgefühl des jungen Mannes verlegte; heute aber war er durchaus nicht dazu aufgelegt, sie mit gewohnter Unterwürfigkeit zu ertragen. „Warden!“ unterbrach er den Onkel, den Kopf in den Nacken werfend. „die letztere Schicksalszahl wenigstens verdanke ich doch mehr meiner Lebenswürdigkeit, als Deiner Begünstigung.“ Leonore ist noch viel zu unerfahren, um sich die Wahl ihres Gatten von kalter Berechnung diktiert zu lassen, und würde seinen Augenblick Anstand nehmen, die meinnige zu werden, auch wenn ich nicht der Nothopium des reichen Wolther wäre!“

Der alte Herr stutzte ob dieser bis jetzt ganz unerhörten Respektwidrigkeit. „Mag sein vielleicht, was das Mädchen anbelangt.“ entgegnete er scharf. — „Die Kleine scheint in der That keine jenerlich Kluge oder praktischen Ansichten zu haben; der Alte jedoch würde ganz gewiß die einzige Tochter nicht jedwem hergelaufenen Pöbeljungen an den Hals werfen!“

Karl biß die Zähne zusammen; aber mittlerweile hatte er sich besonnen, daß selbst der Nothopium und wahrheitliche Erbe doch nicht ganz zweifellos der Universalerbe werden

Ein und jeht.

(Nachdruck verboten)

Die Welt war wie ein gründer Wald, Drin jangen viel muntere Vögel, Die Welt war wie ein leuchtendes Meer, Drauf schwammen viel blühende Segel.

Geht' ist sie mit ein Totengemüß, Den Fort' umkränzte die Waben, Im Juceren steht ein einjamer Sarg, Drin hab' ich mein Hoffen begraben.

Ein Wettbewer.

Erzählung von M. Töcher. (Nachdruck verboten.)

Endlich hatte sich Leonore die Art und Weise zurecht gelegt, wie sie sich Klarheit verschaffen wollte, ohne die erlangte Kenntnis preiszugeben, und ohne ihrem Bräutigam von vornherein ein Mißtrauen zu zeigen, zu dem sie vielleicht — hoffentlich! — gar nicht berechtigt war. Aber die schönen Vmstände hatten, für jetzt wenigstens, allen Wert verloren.

Der Kommerzrent, dem die Erregung der geliebten Tochter, trotz deren angelegener Selbstbeherrschung nicht völlig entging, der sie aber der näherwärtigen bedeutungsvollen Wendung ihres Lebens zuschrieb, war eben deshalb heute liebevoller, gütiger, als je; und das bestärkte natürlich Leonore nur noch in dem Vorjatz, nimmermehr das Weid Wolthers zu werden, wenn er sich in der That einer so schweren Verletzung des findlichen Gefühles schuldig gemacht.

Im Laufe des Abends, als sie mit ihm im Garten auf- und abging, während der Vater in der Laube sitzen geblieben, fragte sie, scheinbar leichtsin, ob die Witwe des Bildhauers Wolther in B, deren heute jemand als einer sehr lebenswürdigem Dame erwähnt, vielleicht näher oder entfernter mit ihm verwandt sei.

Einen Augenblick stutzte der junge Mann. Dann aber blickte er seiner Braut frei und offen in die Augen und antwortete bestimmt: „Nein.“

Leonore war unsicherer, als zuvor, und doch mußte sie gerade deshalb Gewißheit haben, um jeden Preis. Sie zwang sich zu einem Rätheln und fragte scheinbar jähersend weiter: „Wirklich nicht? Auf Ehre?“

Wolther sah sie forschend an, aber im Tone unerkennbarer Wahrheit erwiderte er: „Auf Ehre! Ich könnte es mit jedem Eide, den Sie verlangen, bekräftigen. Doch,“ fuhr er nun fort, und man konnte oder sollte deutlich hören, daß er sich verlegt fühlte, „darf ich nun auch wissen, was Sie eigentlich zu dieser Frage, und zwar in dieser Form, veranlaßt?“

Die Reihe der Verlegenheit war nun an Leonore. „Wie ich Ihnen sagte,“ erwiderte sie unsicher, „man erzählte mir von einer sehr lebenswürdigem Frau Wolther in B, der Witwe eines Künstlers, und da konnte ich unwillkürlich des Gedankens nicht los werden, daß ich vielleicht bald in der gepriesenen Dame eine liebe Verwandte begrüßen dürfe.“

1903.

Jung.

müsse, und schloß selbst die letzte entwürdigende Bemerkung stillschweigend hinab.

Und er hatte gut daran getan. Wenigstens konnte er sehr bald die Erfahrung machen, wie wantelnnützig und unversöhnlich die Glücksgöttin selbst ihren Günstlingen gegenüber sei. Karl hatte zwei Tage nachdem, als er zur gewöhnlichen Stunde seine Braut besuchen wollte, weder diese noch ihren Vater getroffen. Dieser sonderbare „Zufall“ mußte den jungen Mann natürlich in hohem Grade befremden, und seine leise aufsteigenden Befürchtungen erwiesen sich am folgenden Morgen als nur zu begründet.

Der Kommerzienrat sandte die Geschenke und wenigen Briefe zurück, welche Leonore von stark erhalten, mit der Bemerkung, seine Tochter habe ihn beauftragt, Herrn Wolther mitzuteilen, daß sie die Verlobung als aufgehoben betrachte. Sie habe erkannt, wie wenig ihre Charaktere zu einander paßten, und sei also ohne Zweifel das beste, noch rechtzeitig ein Verhältnis zu lösen, das vorwiegend beide Teile nur lebenslanglich unglücklich machen würde.

Das war freilich ein Schlag aus heiterm Himmel; und umso mehr, als Wolther Frauenbergers zu gut kannte, um nicht zu wissen, daß einer so bestimmten Entscheidung gegenüber jede Art von Widerstand erfolglos bleiben werde.

Was aber konnte sie nur so plötzlich bewogen haben, selbst das Aufsehen dieser Aufhebung der Verlobung nicht zu scheuen?

Sollte Leonore vielleicht doch bestimmt erfahren haben, daß seine Mutter noch lebe, und durch seine Verleugnung derselben zu ihrem plötzlichen Entschlusse veranlaßt worden sein? Doch eigentlich hatte sie ihn nicht ausdrücklich nach der Mutter gefragt, und eine Witwe des Bildhauers Wolther existierte überhaupt nicht, wenigstens war eine solche ihm tatsächlich fremd. Sein Vater war ja der Stiefbruder Eugen Wolthers väterlicherseits. Freilich, wenn Leonore wirklich genauere Nachrichten über seine Familie erhalten, dann konnte allerdings diese fadenförmige Entschuldigung ihn in ihren Augen nicht entführen. Doch würde sie diesen Grund ihrer Handlungsweise nicht wenigstens andeuten haben? Ganz sicher.

Der sollte am Ende gar der Auftritt mit dem alten Bettler, den sie so sehr ernt zu nehmen schien, ihr gezeigt haben, wie wenig ihre Charaktere zu einander paßten?

Ein recht spöttisches Lächeln kräuselte seine Lippen. Und doch war es so.

Das Brautpaar hatte in Gesellschaft mehrerer befreundeter Familien eine Landpartie gemacht. Der Kommerzienrat war zu Hause geblieben, da ihm gerade für diesen Tag der kurze Besuch eines Geschäftsfreundes, der auf der Durchreise Ansberg berühren wollte, angezeigt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kaiser-König Franz Joseph-Denkmal in Temesvar.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

In hervorragendes Denkmal ist jüngst in Süd-Ungarn errichtet worden. Das vor der Rabattenstraße in Temesvar errichtete Denkmal des Kaiser-Königs Franz Joseph ist ein Werk des berühmten Wiener Bildhauers Edmund von Hofmann und stellt den Fürsten in ungarischer Generals-Felduniform dar. Das 2 1/2 Meter hohe Erzdenkmal steht auf einem Sockel aus grauem Marmor und erhebt sich inmitten des großen Schulplatzes. Porträthäufigkeit und Wiederberge der Haltung des großen Herrschers sind dem Künstler trefflich gelungen.



Das Kaiser-König Franz Joseph-Denkmal in Temesvar.

Venezuela.

(Hierzu die Abbildung La Guaira, Hafen von Caracas.)

(Nachdruck verb.)

Es ist noch kein Jahrhundert her, daß Venezuela seine Unabhängigkeit von der spanischen Herrschaft erlangte, und in diesem Zeitraum wurde es von nicht weniger als siebzehn Bürgerkriegen heimgegriffen. Namentlich seit dem Rücktritt des Präsidenten Guzman Blanco, seit bald drei Jahrzehnten, ist Venezuela aus den Unruhen nicht herausgekommen; man kann also wohl die Revolution als den häufigen Zustand des schönen und reichen Landes bezeichnen.

Die Vereinigten Staaten von Venezuela bilden eine Föderativrepublik im Norden von Südamerika, im Norden begrenzt vom Karibischen Meer, im Osten vom Atlantischen Ozean und Britisch-Guayana, im Süden von Brasilien und im Westen von Kolumbia. Das Gebiet ist etwa zweimal so groß als Frankreich und von ungefähr 2 1/2 Millionen Menschen bewohnt. Die eingeborene Bevölkerung setzt sich durchweg zusammen aus Indianern von Weißen und Negern, sogenannten Quateronen, sowie aus Amerikanern. Seit die Vermischung der indianischen, europäischen und Negerrasse so vollkommen wie in Venezuela. Weiße gibt es kaum ein Prozent darunter, durchweg spanischer Abstammung, wie auch die spanische Sprache vorherrschend ist. Es sind etwa 35 000 Fremde, darunter gegen 1000 Deutsche, im Lande ansässig, die den Handel fast ganz in Händen haben und daher die Seestädte und größeren Städte nahe der Küste bewohnen. Die ersten kapitalträchtigsten Firmen in La Guaira, Puerto Cabello und Maracaibo sind deutscher Nationalität. Ferner sind Deutsche in Venezuela tätig als Fabrikanten, Techniker, Inhaber von Verkaufsgeschäften, Pflanzler und Hotelwirte. Die Zahl der Engländer beträgt etwas über 6000. Bemerkenswert sei hier, daß die heutige Republik sich vor bald vierhundert Jahren unter deutscher Verwaltung befunden hat. Im Jahre 1528 wurde das Land dem reichen Augsburger Bankhaus Welser von Karl V. als Pfandobjekt für eine Anleihe als spanisches Lehen verliehen. Die Ausbeutung der reichen Natur- und Mineralreichtümer Venezuelas wurde jedoch durch dieses Handelshaus von ganz einseitig kaufmännlichen Gesichtspunkten aus betrieben, es fehlte vollständig an einer Regierungsautorität. Daher konnten verwilderte Landsnechte unter Ambrosius Alfinger dort so willkürlich, daß Karl V. das Lehen im Jahre 1543 wieder einzog und das spanische Generalkapitanat Caracas daraus bildete.

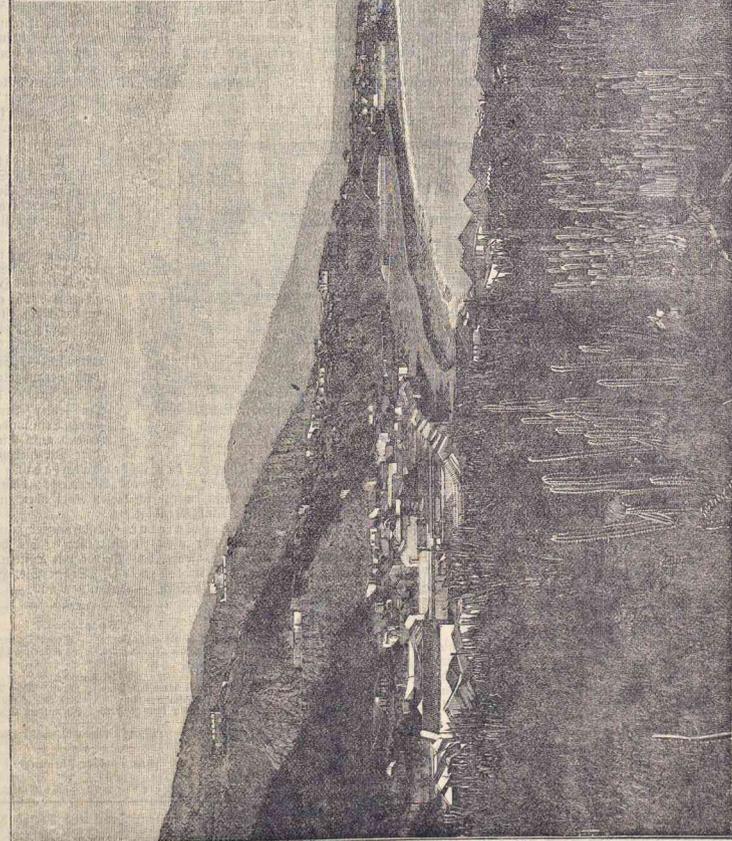
In den Hafen von La Guaira läuft alles ein, was für die 10 Kilometer südlich gelegene Hauptstadt Caracas (über 80 000 Einwohner) bestimmt ist. Eine über das dazwischen liegende hohe Gebirge führende Eisenbahn verbindet beide. La Guaira selbst liegt auf einer in das Meer vorjüngenden Abhängung jener Berge und ist von vier großen Forts beherrscht; außerdem hat man die Golfeninfahrt durch zahlreiche Schanzen und Küstenbefestigungen zu

schützen versucht, die aber doch nicht wagten, das Einfahren der deutschen und englischen Kriegsschiffe zu hindern. Der gegenwärtige Konflikt Venezuelas mit Deutschland und England ist eine unmittel-

bare Folge des noch immer andauernden Bürgerkrieges, der im Dezember 1901 gegen den 1900 gewählten liberalen Präsidenten Cipriano Castro unter dem ehemaligen Finanzminister Matos ausbrach. Castro hatte zunächst die Blockade über seine Häfen, im denen Matos Anhänger die Zölle erhoben, verhängt, die aber von den Mächten nicht anerkannt wurde, woraus sich die ersten Streitigkeiten, besonders mit England, ergaben. Dann gab es Störungen in der Bezahlung der auswärtigen Staatsschulden und vielfache Schädigungen der fremden Handelshäuser, worauf nun Entschädigungsforderungen erhoben worden sind, die Castro anfangs zu erfüllen sich weigerte, worauf dann das deutsche und englische Geschwader fast die ganze venezolanische Flotte wegnahm, drei Schiffe in den Grund bohrte und zur Blockade schritt. Nachdem am 7. Jan. d. J. Präsident Castro namens der venezolanischen Regierung die Forderungen der beiden Mächte bezüglich der Abschlagszahlungen und der Garantie für die Restanprüche angenommen hat, ist Aussicht vorhanden, daß die ganze Angelegenheit nun gütlich zum Austrag gebracht wird. Der Präsident, der am 23. Mai 1899 durch einen Aufstand gegen den General Andrade an die Spitze gekommen ist, stand bis 1898 als einfacher Landwirt und Schulze eines weitverlorenen Dorfes am Fuße der Anden dem öffentlichen Leben ganz fern. Gegenwärtig haben drei Parteigänger zugleich gegen den 36 Jahre alten Bolshunbländer Castro, der ein talentvoller Abenteurer und ein braver, gold- und geschäftlicher Conditore ist, die Fahne des Auf-



Cipriano Castro, Präsident von Venezuela.



La Guaira, Hafen von Caracas, der Hauptstadt von Venezuela.

Das von ... Resag's ... Die ... wieder zu ... mit ...

Das von ... Resag's ... Die ... wieder zu ... mit ...